

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 17)
bei C. H. Ulrich & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Kreisand,
in Lübeck bei Ph. Matthias.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Parke & Co.,
Haasenfeld & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Mr. 190.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierjährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 16. März.

Unserer 20 Pf. die sechzehnste Seite oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die an folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Tarifreformen.

Nachdem in der Sitzung vom 27. und 28. Nov. v. J. die bändige Tarifkommission im Verein mit dem Ausschuß der Verkehrsinteressenten die Umgestaltung des Eisenbahnfrachtsystems beschlossen und zu dem Zweck ein Schema aufgestellt hatte, welches freilich eine neue ermäßigte Stückgutklasse einführt, dagegen die allgemeinen Wagenladungsklassen (wie den Spezialtarif A²) bekräftigt und an deren Stelle einen Artikeltarif, also eine Klasse bestellt, die nur für die in ihr aufgezählten Güter zur Anwendung kommt, lag es in der zu Frankfurt am 12. und 13. v. Mts. abgehaltenen Konferenz den genannten beiden Vertretungen über die in den neuen Artikeltarif aufzunehmenden Verkehrsobjekte sich schlüssig zu machen. Da derselbe die Funktion hat, für die jetzt bestehenden generellen Wagenladungen, in denen sämtliche Güter — soweit sie nicht in den Spezialtarifen aufgeführt sind — gefahren werden, einigermaßen Ertrag zu schaffen, so war zu erwarten, daß in dieser neuen Klasse — der sogenannten Wagenladungsklasse I — eine erhebliche Zahl von Objekten umgebracht werden würde. Dies ist in der That geschehen. Das Prinzip, welches bei der Einreichung maßgebend sein sollte, daß solche Güter in die Wagenladungsklasse I einzustellen wären, welche der Regel nach in ganzen Wagenladungen verlaufen würden, ist nicht zur strengen Durchführung gelangt, da unter den mehr als 120 Artikeln, welche die Klasse enthält, verhüllte Spediteurgüter figurieren. Freilich hat die nach dieser Rücksicht hin bewiesene Liberalität der Tarifkommission noch einen besonderen Grund und zwar einen sehr schwer wiegenden: nach dem neuen Tarifschema kommen nämlich die Vorteile der zweiten ermäßigten Stückgutklasse nicht den Frachtgütern überhaupt, sondern lediglich den Gütern der Wagenladungsklassen, d. i. den Gütern des neu zu bildenden Artikeltarifs und der jüngsten Spezialtarife I, II und III zu Gute. Um ein Beispiel anzuführen, so hat der Kaufmann, welcher heute eine Sendung Anilin aufgibt, die Wahl zwischen den für die Stückgutklasse und die allgemeinen Wagenladungsklassen A¹ und B geltenden Frachtsätzen; wenn nicht besondere Verhältnisse es ihm verbieten, wird er sich naturgemäß für letztere entscheiden, die etwa 6,5 resp. 6 Pf. pro t und km betragen, während Stückgut mit 11 Pf. tarifirt. Nach Einführung des neuen Tarifsystems ist ihm diese Möglichkeit genommen, weil die allgemeinen Wagenladungsklassen wegfallen; ebenso wenig vermögt er seinen Artikel in der neuen Wagenladungsklasse I, deren Frachtsatz zwischen 6,5 und 6 Pf. gebildet werden soll, zu verladen, da der Antrag des Verkehrsausschusses, Anilin in die Wagenladungsklasse I aufzunehmen, von den Bahnen in der Frankfurter Konferenz abgelehnt worden ist. Wendet er sich in dem Glauben, in dem neuen Institut der zweiten, ermäßigten Stückgutklasse ein halbwegs wirksames Kompensationsmittel für die ihm entzogenen billigen Tarife zu finden, nun zu dieser, so wird ihm erwidert, daß Anilin weder in der Wagenladungsklasse I, noch in den drei anderen (den jüngsten Spezial-Tarifen) genannt, somit auch von der Beförderung in der zweiten, ermäßigten Stückgutklasse ausgeschlossen sei, und so bleibt ihm nichts Anderes übrig, als das Gut, welches er früher zu 6 Pf. pro t und km zu versenden im Stande war, nunmehr nach dem Satz der Stückgutklasse von 11 Pf. zu verfrachten. Er muß sogar noch froh sein, wenn diese Stückgutklasse — der Deklaration des Verkehrsausschusses gemäß — keine Erhöhung erfährt.

So ist das verstärkte Interesse erklärlich, welches sich an die Wagenladungsklasse I knüpft. Wir bemerken, daß in der Frankfurter Sitzung der Verkehrs-Ausschuß beantragte, außer dem obengenannten Anilin die Artikel Alizarin, Chlorfaures Kalii, Chromkalii, Neue Möbel, Zuckersäure in die Wagenladungsklasse I, bezw. Stückgutklasse II aufzunehmen, damit aber den Bahnverwaltungen gegenüber nicht durchdrang. Gewebe von Baumwolle, Leinen, Tüte gelangten freilich in die neuen Klassen, aber nur für den Fall, daß sie unverpackt oder nur theilweise verpackt, oder in grobem Packpapier verpackt aufgegeben werden — eine Bestimmung, welche für die besseren Gewebe das ganze Zugeständnis unpraktisch macht. Verhältnismäßig noch schlimmer erging es dem auf eine sorgfältige Verpackung angewiesenen Artikel, der in die Wagenladungsklasse I, bezw. Stückgutklasse II mit dem Zusatz aufgenommen ist „nicht in Kisten oder Fässer verpackt“.

Was nun diejenigen Güter anlangt, welche in die Wagenladungsklasse I eingereiht sind, so werden sie gegenüber dem jetzigen Zustande infosofern günstiger gestellt sein, als der Satz der Wagenladungsklasse I bereits bei Aufgabe einer Sendung von 100 Ctr. zur Anwendung kommt. Wenn sich dieses Vortheil vornehmlich diejenigen Güter erfreuen werden, die ein Übergewicht überladen nicht ertragen, so haben anderseits die Versender solcher Objekte, welche ohne Schaden in Ladungen von 200 Ctr. aufgegeben werden und demnach den Frachtsatz der jüngsten Klasse genießen, von der neuen Wagenladungsklasse I, in der sie statt fortan verfrachten müssen, lediglich den Nachtheil, daß sie statt

der niedrigen Fracht der Klasse B die höhere der Wagenladungsklasse I zu zahlen haben.

Unverkennbar sind die Vorteile, welche die Einführung einer zweiten, ermäßigten Stückgutklasse mit sich bringt. Der Großhandel wird an ihnen weniger partizipieren; dagegen enthält dieselbe für den provinziellen Geschäftsverkehr und die Landwirtschaft, welche im Allgemeinen ihre Produkte als Stückgut aufzugeben genötigt sind und die für die allgemeinen Wagenladungsklassen und Spezialtarife geltenden Frachtermäßigungen nur durch Vermittelung eines Spediteurs und unter Risikierung der mit dem Sammelgutverkehr verknüpften Unzuträglichkeiten genießen können, eine bedeutende Förderung ihrer Interessen um so mehr, als voraussichtlich die für die Stückgutklasse II eintretende Frachtherabsetzung eine nicht unbedeutende sein wird.

Dem Gedanken, daß die Umgestaltung unseres Tarifsystems dem Publikum einigermaßen unerwartet komme, jedenfalls es eine Forderung der Billigkeit sei, die am Eisenbahnfrachtwiehr besonders interessirten Kreise die lege ferenda zu hören, wurde von der Direktion der Berlin-Anhalter Bahn in der Frankfurter Konferenz durch folgenden Antrag Ausdruck gegeben:

„Die Tarifkommission veröffentlicht die über die Tarifreform gefassten Beschlüsse, um den Verkehrsinteressenten Zeit zu einer eingehenden Prüfung derselben zu geben und etwaige Ausstellungen in dem an die Generalkonferenz zu erstattenden Bericht noch berücksichtigen zu können. Sie beschließt über die Erstattung des Berichts an die Generalkonferenz erst in einer nächsten gemeinschaftlichen Sitzung des Verkehrsausschusses und der Tarifkommission und nimmt in diesem Bericht auf die etwa gemachten Ausstellungen Rücksicht.“

Leider wurde dieser Antrag nicht Besluß, da einige Bahndirektionen und vor Allem der Verkehrs-Ausschuß in demselben den Versuch erblickten, die ganze Tarifreform in ihrer Ausführung zu verzögern, wenn nicht gar zu verhindern.

Die Ausbildung der Ersatzreserve.

Von fortschrittlicher Seite geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Die in die bürgerlichen Verhältnisse am tiefsten einschneidende Änderung durch die neue Militärvorlage ist die Ausbildung der Ersatzreserve im Frieden. Erst nach der am Sonnabend abgeschlossenen ersten Rathung der Militärmcommission kann man sich ein ungefähres Bild davon machen, in welcher Gestalt diese Neuerung Platz greifen soll. Die Gesetzesänderung trifft diejenigen nicht, welche schon jetzt zur Ersatzreserve gehören. Erst auf diejenigen, welche bei dem Aushebungsgeschäft im Jahr 1881 der Ersatzreserve 1. Klasse übernommen werden, findet die Neuerung zuerst Anwendung. Es wurden bis jetzt der Ersatzreserve 1. Klasse jährlich etwa 70,000 Mann übermiesen. Darunter sind aber 30,000 Mann, welche wegen häuslicher Verhältnisse oder zeitiger körperlicher Unbrauchbarkeit nicht ausgeboren werden. Auf diese beiden Klassen finden nach den Kommissionsvorschlägen die neuen Bestimmungen keine Anwendung. Es bleiben also beim Aushebungsgeschäft noch 40,000 Mann übrig, die jetzt zur Ersatzreserve 1. Klasse übermiesen werden, theils weil sie wegen hoher Loosnummer nicht als Dreijährige eingestellt werden, theils weil sie wegen geringer körperlicher Fehlern dazu nicht für tauglich gehalten werden. Aus der Klasse dieser 40,000 wird nun von 1881 ab wiederum gewissermaßen eine Selekt gebildet, welche eine Ausbildung schon im Frieden erhält. Die Stärke dieser Klasse wird jedes Jahr im März durch den Reichshaushaltssatz, also unter Mitwirkung des Reichstages festgesetzt. In der Regel soll diese Selekt jährlich ca. 15,000 Mann Zuwachs erhalten. Diese Selekt wird nicht gleich der übrigen Ersatzreserve 1. Klasse nach 5 Jahren der Ersatzreserve 2. Klasse zugeführt, sondern bis zum vollendeten 31. Lebensjahr, also so lange die Ersatzreservepflicht überhaupt dauert, in dieser Selekt der 1. Klasse behalten. Da nun die zur Ersatzreserve 1. Klasse Übermien in der Regel im 23. Lebensjahr stehen, so würden 8 bis 9 Jahrgänge diese Selekt von je 15,000 Mann für den Kriegsfall unter Berücksichtigung der Abgänge im Laufe der Zeit etwa 100,000 Mann ausgebildeter Ersatzreserven zur Verfügung stellen. Um diese Ziffer möglichst bald zur Verfügung zu erhalten, sollen 1881 und in den nächsthörenden Jahren mehr als je 15,000 Mann ausgebildet werden. Für die Bildung der Selekt von 15,000 Mann aus den obigen 40,000 Mann soll maßgebend sein, daß in erster Reihe in dieselbe einzurichten sind die nur wegen hoher Loosnummer von der dreijährigen Dienstzeit Befreiten. Soweit dieselben nicht ausreichen, sollen Mannschaften mit geringen körperlichen Fehlern zur Ausbildung bestimmt werden. Wer nicht in dieser Weise bei der Überweisung zur Ersatzreserve 1. Klasse zugleich zur Ausbildung in dem nächsten Kursus bestimmt wird, fällt überhaupt nicht unter das neue Gesetz, kann also wie bisher nur im Kriege oder bei Bildung von besonderen Ersatztruppenheilen einberufen werden. Auch derjenige, welcher zwar zu dieser Selekt bestimmt wird, aber bei dem nächsten Ausbildungskursus (z. B. wegen Überzahl) nicht einberufen wird, fällt nicht unter das neue Gesetz, kann also späterhin im Frieden nicht mehr einberufen werden. Die Kommission will derart in Übereinstimmung mit einem Antrage der Fortschrittspartei für die bürgerlichen Verhältnisse eine gewisse Sicherheit beschaffen, indem sie der Militärvorlage für die Bildung ihrer Selekt nur einen einmaligen Griff bei der Aushebung auf die jedesmalige Jahresportion gestattet. Der zur Selekt bestimmte Mann soll auch nach den Beschlüssen der Kommission (aus Antrag der Fortschrittspartei) gleich beim Aushebungsgeschäft den Gestellungstag erfahren, damit er sich in jenen bürgerlichen Verhältnissen auf die Uebungszeit einrichten kann. Die erste Uebung soll nun nach den Kommissionssbeschlüssen nicht eine achtwöchentliche, sondern eine zehnwöchentliche sein. Die Militärvorlage beachtfügt, diese Uebung in den Monaten Oktober, November und Dezember stattfinden zu lassen. Es sollen alsdann bei jedem Bataillon 75 Ersatzkrieger (in den nächsten Jahren aus dem oben angegebenen Grunde etwas mehr) eingestellt und getrennt von den

drei-jährigen Rekruten in den elementaren Dingen ausgebildet werden einfach von Schießübungen (45 scharfe und 10 Plazpatronen). In Zwischenräumen von durchweg zwei Jahren folgen alsdann der ersten zehnjährlichen Uebung noch drei Uebungen von vier, zwei und zwei Wochen. Kontrollversammlungen sind für die Ersatzreservisten nicht absichtigt. Zur Auswanderung bedürfen die ausgebildeten Ersatzreservisten der Erlaubnis, welche indes nicht verweigert werden darf. So weit der Bedarf an auszubildenden Mannschaften nicht aus den Ersatzreservisten mit hoher Loosnummer gedeckt werden kann, kommen in der Klasse der mit geringen körperlichen Fehlern Befreiten auch die jungen Leute mit der einjährig freiwilligen Berechtigung bei der Bildung der Uebungsselekt mit in Betracht. Ein von der Fortschrittspartei durchgebrachtes Amendement wahrt denselben dabei die Wahl des Infanteriebataillons und das Recht, sich selbst zu versetzen, zu bekleiden und einzukwartieren. — Es läßt sich nicht verkennen, daß in diesen Vorschlägen der Kommission gewisse Milderungen und Begrenzungen der Ersatzreservepflicht gegen die Regierungsvorlage enthalten sind. Auch entspricht es dem bürgerlichen Interesse, daß die Dauer der ersten Uebung um 2 Wochen verlängert, diejenige der zweiten Uebung um 4 Wochen gegen die Regierungsvorlage (welche zwei 8wöchentliche Uebungen enthielt) verlängert ist. Zweijähriger wäre es noch gewesen, die erste Uebung auf 12 Wochen auszudehnen, nach der selben jedoch nur 2 Uebungen à 2 Wochen zuzulassen, wie dies die Fortschrittspartei beantragt hatte. Es würde alsdann in den bürgerlichen Verhältnissen nur eine einmalige längere Unterbrechung eingetreten sein. Die Einstellung scheiterte an dem Bedenken der Militärvorlage, für eine längere Zeitdauer das Ausbildungspersonal für die Ersatzreserve verfügbar machen zu können. Unverhaupt begegnet die ganze Neuerung in den Kreisen der militärischen Routine und Tradition als ein Übergang zum Militärsystem und zu den Bürgerwehren manchem Kopfschütteln. Andererseits liegt auch in der Schmälerung des Stammes der in Friedenszeiten für bürgerliche Verhältnisse zur sicheren Verfügung stehenden Mannschaften eine schwere Steigerung der Militärlast. Dies wird noch mehr treffen, wenn die Militärvorlage in 2. Lesung ihr Verlangen durchsetzen sollte „unter außerordentlichen Verhältnissen“ (eine sehr dehbare Bezeichnung) auch schon vor einer Mobilmachung beliebig in die gesamte Ersatzreserve 1. Klasse zum Zweck der Uebung hineingreifen zu können. Zwingender als je tritt deshalb die Notwendigkeit hervor, die nach allen Seiten durch das neue Institut bedingten Mehrlasten durch eine Abkürzung der Dienstzeit der Dreijährigen auszugleichen. Wenn der eine Sohn schon nach 10wöchentlicher militärischer Ausbildung zum heimathlichen Heer zurückkehrt, wird man es erst recht nicht verstehen, warum der andere Sohn über zwei Jahre festgehalten wird. Die schroffe Ablehnung eines jeden Ausgleichs in dieser Beziehung von Seiten der Militärvorlage ist die Ursache, warum die Fortschrittspartei in der Kommission sich zwar nach Möglichkeit bei der Verbesserung des Abschnitts über die Ersatzreserve beteiligt, schließlich aber gegen den Abschnitt im Ganzen gestimmt hat. (Der im obigen Saal behauptete Zwiespalt zwischen 10wöchentlicher und mehr als zweijähriger Ausbildung dürfte sich bei näherem Zusehen doch dahin auflösen, daß die Dreijährigen den Kern bilden, an welchen sich in kürzerer Zeit ausgebildeten anlehnen, und durch dessen unzweifelhafte Tüchtigkeit sie selbst eben erst mitverwendbar werden. Die sehr bedeutende Verbesserung, welche § 3 in der angenommenen Fassung erhalten wird, spricht übrigens in die Augen. Es ist die alljährliche Feststellung der Zahl der zu den Uebungen zu Berufenden vorgeschrieben, ein fester Modus für die Auswahl vereinbart, die Eintheilung der Uebungszeit zweijähriger gestaltet u. s. w. Hervorzuheben ist dabei noch, daß die Militärvorlage den Forderungen der Kommission in anerkennenswerther Weise entgegengestanden ist.) Die Red.

Deutschland.

Berlin, 14. März.

Eine parlamentarische Korrespondenz berichtet: „Die Gerüchte über die Heiratspläne des ältesten Sohnes des Kronprinzen, Prinz Wilhelm, mit einer Tochter des verstorbenen Prinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg sind auch in parlamentarischen Kreisen vielfach besprochen worden. So ganz aus der Luft gegriffen sind diese Angaben nicht. Daß das Projekt Gegenstand der Gröterung in den beteiligten Kreisen war, ist völlig zweifellos. Wir erfahren von bestinformirter Seite, daß freilich von einem formellen Abschluß der Angelegenheit auch nicht entfernt die Rede war und somit also an eine Bewahrung der weit verbreiteten Angaben z. B. wenigstens noch nicht zu denken ist.“ Die ganze Angelegenheit ist inzwischen noch mit aller Voricht aufzunehmen, da selbst der Nachricht der „Neuen Preußischen Zeitung“, daß es sich um die zweitälteste Prinzessin Karoline Mathilde handle, von anderer Seite die Ansicht entgegengesetzt wird, daß die älteste Tochter, die Prinzessin Auguste Victoria, in Frage stehe. Dieselbe, am 22. Oktober 1858 geboren, ist einige Monate älter als der am 27. Januar 1859 geborene Prinz Wilhelm. Die Prinzessin ist in der That vor einiger Zeit in Koblenz von der Kaiserin Augusta und im Neuen Palais von der Kronprinzessin empfangen worden. Bei der Jugend des Prinzen Wilhelm handelt es sich aber anscheinend noch um Pläne, für welche die definitive Entscheidung der Zukunft vorbehalten geblieben ist.

Die erste Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen Rudolf von Österreich erhielt in Berlin der österreichische Botschafter am Sonntag Abend durch ein Telegramm aus Wien. In seiner Freude eilte Graf Szechenyi in schlichtem, schwarzen Stock sofort nach dem f. Palais, um dem Kaiser durch den Adjutanten vom Dienst Mitteilung von dem erfreulichen Ereignis machen zu lassen. Der Kaiser erfuhr jedoch die Anwesenheit des Botschafters und derselbe wurde trotz fehlender Uniform sofort zur kleinen Theegeellschaft gezogen, die an jenem Abend im f. Palais versammelt war. Die Nachricht der Verlobung rief bei dem Kaiserpaare wie bei den übrigen Anwesenden eine freudige Überraschung hervor, und Graf Szechenyi nahm die besten

Glückwünsche für das hohe Brautpaar entgegen. Am Montag Morgen übermittelte die österreichische Botschaft dem auswärtigen Amt und dem diplomatischen Corps die Nachricht und empfing im Laufe des Tages zahlreiche Gratulationen. Unter den letzteren befand sich ein langer, eigenhändiger Brief des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der in zuvor kommender Weise dem Grafen Széchenyi seine Freude und seine herzlichsten Wünsche übermittelte. Dem österreichischen Militärbevollmächtigten Prinzen Liechtenstein hat übrigens Kronprinz Rudolf durch den Oberhofmeister Grafen Bombelles die Nachricht seiner Verlobung direkt zufommen lassen.

Der Geh. Rath Edemann, Chef des Reichskanzlerbüros, ist bekanntlich — und zwar, wie es heißt, „an Stelle des Staatssekretärs v. Bülow“ zum preußischen Bevollmächtigten im Bundesrat ernannt worden. Es versteht sich von selbst, daß mit dieser Ernennung die ohne Zweifel später erfolgende Ernennung des Nachfolgers des Grafen v. Bülow, des Fürsten Hohenlohe zum Bundesbevollmächtigten nicht verhindert wird. Die Berufung Liedemann's in den Bundesrat soll ihren Grund darin haben, daß es dem Reichskanzler darauf ankommt, rasch ausführlichen schriftlichen Bericht über die Sitzungen des Bundesraths zu erhalten. Die bisherigen Berichte sollen zu spät in die Hände des Kanzlers gelangt sein, oder aus anderen Gründen ihm nicht genügt haben.

Der Staatsminister Dr. Falk ist, laut „Staats-Anzeiger“ zum Ehrenmitglied der königl. Akademie der Künste gewählt und ist höheren Orts diese Wahl bestätigt worden. Eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten, Geheimen Regierungsrath Höbig, und hervorragenden Mitgliedern der Akademie, versuchte sich am Sonnabend zu dem Gewählten, um ihm das Diplom zu überbringen.

Vom Kriegsministerium ist eine Verfügung erlassen, worin erklärt wird, daß alle Schriftstücke fernerhin in der bisher gebräuchlichen alten Orthographie abgefaßt werden sollen.

Nach einem, dem Reichstage zugegangenen Bericht des Reichskanzlers über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1879 nebst dazu gehörigen statistischen Nachweisen ist die Bestimmung erlassen worden, daß in den Ueberfahrtsverträgen ausdrücklich ersichtlich zu machen ist, ob die Beförderung nach dem einheimischen Hafen direkt vom Einschiffungshafen, oder ob und über welche Zwischenhäfen sie zu bewirken ist. Ferner ist zu erwähnen, daß Beschwerden vorgekommen sind, inhalts deren deutsche Einwanderer in Australien in der Regel mit deutscher Münze versehen ankommen, während es fast eine Unmöglichkeit ist, solche dort auch nur zu annäherndem Werthe gegen Landesmünze unzuwechseln; in Folge dessen ist Veranlassung genommen worden, die Auswanderer in geeigneter Weise hierüber zu belehren. Eine bemerkenswerthe Erscheinung war im vergangenen Jahre die Rückkehr großer Züge von russischen Auswanderern (meist Mennoniten), welche im Jahre 1877 nach Brasilien ausgewandert, dort aber in ihren Erwartungen getäuscht waren und nunmehr über die deutschen Häfen nach ihrer Heimat zurückkehrten. Die Verpflegung und die Rückbeförderung dieser zum Theil mittellosen Einwanderer nach Russland war für die beteiligten Behörden und Reedereien der deutschen Hafenorte mit nicht geringen Schwierigkeiten und Kosten verbunden.

Wie man hört, ist die kürzlich durch einen Theil der Presse gegangene Notiz, daß der Antrag Stumm auf Errichtung obligatorischer Altersversorgungs- und Invalidenkassen als aufgegeben angesehen werden darf, weil die Ermittelungen der Reichsregierung die Insolvenz der meisten Knappschaftskassen ergeben haben, unrichtig. Thatssache ist, daß die Reichsregierung von dem Gedanken, die zu errichtenden Pensionskassen nach dem Muster der Knappschaftskassen zu bilden, Abstand genommen, daß aber die Idee als solche nicht aufgegeben ist. Das Decernat im Reichskanzleramt über das Hülfskassenwesen befürwortet die Errichtung von Pensionskassen auf Grund von

Normativbestimmungen, wie solche für die eingeschriebenen Krankenkassen seit 1876 bestehen, und nach den letzten Reichstagsverhandlungen über den Stumm'schen Antrag dürfte auch seitens der Reichsregierung dahin entschieden werden.

Behufs Vorbereitung eines Gesetzes über die Reform des Aktiengesellschaftsrechts hat der Justizminister die Gerichte angewiesen, statistische Nachrichten über die Zahl und die Ergebnisse der über das Vermögen der seit dem Beginn des Jahres 1871 errichteten Aktiengesellschaften eröffneten Konkurse zu sammeln und spätestens bis zum 31. d. M. einzureichen.

Auf das Gesuch des Vereins deutscher Fabrikanten und Händler um Vermeidung der steuerfreien Niederlagen für Tabak ist an den Vorstand folgendes Schreiben gelangt: „Das von Ex. ic. an den Bundesrat gerichtete Gesuch vom 8. Dezember v. J. um Vermeidung der steuerfreien Niederlagen für Tabak ist dem Bundesrat vorgelegt worden. Derselbe hat in seiner Sitzung vom 9. d. M. beschlossen, die Eingabe ablehnend zu beantworten. Der Reichskanzler. G. B. Ex.“

Die Benutzung der Eisenbahnen zu Kriegszwecken bildet sich in Deutschland mehr und mehr zu einem besonderen Zweig der Kriegswissenschaft aus. Bekanntlich ist kürzlich die Organisation des Militärtransportwesens auf Eisenbahnen und Wasserstraßen durch Anstellung von 41 Offizieren als permanenten Bahnhofs-Kommandanten ergänzt worden. Ferner ist im Kriegsministerium der Entwurf zu einem Tarif für die Militärbeförderung auf Eisenbahnen festgestellt worden, der sich sowohl auf die Beförderung von Truppen, als auch auf den Transport von Militär-Führwerken, Geschützen, Pferden, Munition u. s. w. bezieht, und auf der Grundlage von Berechnungen, die zwischen Offizieren und Militär-Verwaltungsbeamten und Eisenbahn-Technikern und Beamten stattgefunden haben, aufgestellt worden ist. Außerdem sollen durch ein vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesraths zu erlassendes Reglement die näheren Bestimmungen getroffen werden, nach welchem jede Eisenbahn-Verwaltung die Beförderung der bewaffneten Macht und der Kriegsbedürfnisse, sowie der Abrechnung mit den Militärbehörden zu bewirken hat. Diese Bestimmungen sollen sich insbesondere beziehen auf die Transportmittel, die Vorbereitung zum Beladen, die Disposition für die Fahrten, das Einladen und Einstiegen, wie Entladen und Aussteigen der Mannschaften, der Pferde und des Materials, sowie auf die Organisation des Transports größerer Truppenmassen auf Eisenbahnen. Schließlich sei noch erwähnt, daß bereits eine Verordnung erlassen ist, wonach der Bedarf an Gegenständen zur Ausrüstung von Eisenbahnwagen für die Beförderung von Mannschaften und Pferden von den vereinigten Ausschüssen des Bundesraths für das Landheer und die Zettungen und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen festgesetzt wird, während das Reichseisenbahnamt den Maßstab festzusetzen hat, nach welchem die Eisenbahn-Verwaltungen ihr Personal, sowie ihr zur Herstellung und zum Betriebe von Eisenbahnen dienliches Material auf Erfordern herzugeben haben.

In den deutschen Münzstätten sind im Monat Februar 1880 an Goldmünzen geprägt worden: 1,238,111,720 M. Doppelkronen, 423,961,800 M. Kronen, 27,969,925 M. Halbe Kronen. Hieron wieder eingesogen 255,040 M. Doppelkronen, 199,920 M. Kronen, 2140 M. Halbe Kronen. Bleiben 1,267,856,680 M. Doppelkronen, 423,761,880 M. Kronen, 27,967,785 M. Halbe Kronen. Summa 1,719,586,345 M. Hieron auf Privatrechnung 400,292,040 M. Vorher waren geprägt: 1,268,111,720 M. Doppelkronen, 423,335,320 M. Kronen, 27,969,925 M. Halbe Kronen, hieron auf Privatrechnung 399,668,560 M. An Reichs-Silbermünzen wurden geprägt 994,540 M. in Zweimarkstückchen und 566,075 M. in Einmarkstückchen.

Oesterreich.

Wien, 13. März. [Kronprinz Rudolph und seine Braut. Steuerreform.] Hiesige Blätter theilen den Wortlaut jenes Telegramms mit, welches Kronprinz Rudolph unmittelbar vor seiner Verlobung an seinen kaiserlichen Vater gerichtet hat. Das Sonnabend in Brüssel aufgegebene Tele-

gramm lautet: „Lieber Papa! Ich bin bei der königlichen Familie zum Diner geladen. Die Prinzessin gefällt mir sehr gut. Dir ehrerbietig die Hand küssend. Rudolph.“ Wenige Stunden später meldete ein zweites Telegramm die erfolgte Verlobung. Drei Prinzessinnen waren es, an welche man dachte, als es um die Verheirathung des Kronprinzen von Oesterreich handelte: eine sächsische, eine spanische und die belgische Prinzessin Stephanie. Die spanische Prinzessin, Maria del Pilar, eine Schwester des Königs Alfons, ist im vorigen Jahre, wie man weiß, plötzlich gestorben. Die kaiserliche Familie überließ es ganz Herzensneigung des Kronprinzen, welche der drei Prinzessinen er wählen sollte. Vor zwei Jahren verweilte Kronprinz Rudolph in Spanien, im heutigen und im vorigen Jahre in Dresden und im Frühling dieses Jahres reiste er nach Brüssel. Hier entschied er sich sofort für die reizende Tochter des Königs Leopold und am 7. wurde die Verlobung in aller Stille im engsten Familienkreise gefeiert, nachdem der Kronprinz Rudolph in alle Form um die Hand der Prinzessin Stephanie bei den Eltern angehalten hatte. Durch diese Verlobung wird ein lang geheiterter Wunsch des Königs Leopold erfüllt, welcher stets daran dachte seine Tochter mit einem Prinzen aus dem österreichischen Hause zu vermählen. Die Prinzessin wurde bisher durch Mutter von fast allen öffentlichen Festen fern gehalten und bis zur Stunde ein stilles Leben im Hause der Eltern geführt. Vor vier Jahren, als ihre Schwester, die Herzogin Luise Coburg-Gotha, heirathete, fungierte sie bei der Trauungsfeier Brüssel als Brautjungfer. Selbst in Brüssel sieht man Prinzessin sehr selten öffentlich. Mitunter konnte man sie in einem Wagen, den die Königin selbst lenkte, auf der Straße zwischen Brüssel und Laeken rasch vorübersfahren sehen. Erblichte die Prinzessin nie in der königlichen Loge im Theater? Voriges Jahr sah man sie einmal im Circus. Auf einem Ball ist die Prinzessin nur einmal in einfachem weißen Kleid erschienen, wo sie Ledermann durch ihre Annuth entzückte. jugendliche Braut wird als eine Dame von eigenhümlicher überraschender Schönheit geschildert. Ihr in der Kindheit liches Haar hat eine hellbraune Färbung angenommen, die leichten Augen sind ebenfalls braun, die Figur nicht ganz so groß wie die ihrer in Pest lebenden Schwester, der Herzogin Luise Coburg, aber über das gewöhnliche Maß hinausreichend. Chronik des brüsseler Hofes hat eine bezeichnende Episode wahrt. Prinzessin Stephanie liebte ihren älteren Bruder, Herzog von Brabant, leidenschaftlich. Als der Herzog durfte man der Schwester das traurige Ereignis gar nichttheilen, denn man befürchtete, daß dasselbe in furchtbarer Weise einwirken würde. Monate lang wurde Prinzessin Stephanie in Unkenntnis darüber, was wirklich geschehen war, gehalten. Der Bruder, sagte man ihr, habe eine weite Reise gemacht, von der er nicht so bald werde zurückkehren können. Er habe Grüße an die Schwester, die er immer lieb werde, bestellt, und einst werde sie mit dem Bruder wieder einigt werden. Endlich erfuhr Prinzessin Stephanie, allmählig vorbereitet, die Wahrheit, und rührend war der Schmerzausdruck der Armen, rührend ihre innige, lange Trauer, und bis auf heutigen Tag bewahrt sie dem Hingerückten ein pietätvolles dauerndes Andenken. Die Erziehung der Prinzessin ist ständig eine ihrem Range entsprechende; hervorzuheben ist, Prinzessin Stephanie nicht bloss das Französische, sondern auch das Deutsche als Muttersprache spricht. Die Prinzessin hat hübsches Talent für das Zeichnen entwickelt, sie hat sich mit klassischen Studien abgegeben und Latein gelernt. In ihrem Garn wird die Mittheilung, daß Prinzessin Stephanie auch magyarische Idiom erlernt hat, besonderes Interesse erregen. Der Kronprinz war nach Brüssel mit seinem ganzen Hofstaat gereist. Dieser wird nun wesentlich erweitert werden, da die Ein-

Welch' imposanter Aufzug! Ein geradezu feenhafter Anblick ist dieses blendende Farbenspiel!

Wohin soll das Auge zuerst sehen? Hier Pracht und raffinirtester Geschmack, dort die drolligste Komik und die genievolle Charaktermaske? Bald fesselt uns eine reiche Perle am Arme eines polnischen Edelmannes, bald ein spanischer Grande mit einem Landsknechte. Welch' reizendes Bild diese Gruppe von reizenden Spanierinnen, Türkinnen, Brasilienern, Pagen, Blumenmädchen, Marktenderinnen, Ungarn, alle sich neckend und scherzend.

Wem soll ich den Preis zusprechen? jener Prachtgestalt der Recha, die würdig ihres reichen Vaters des „weisen Nathan“ mit echt orientalischer Pracht ausgestattet ist, oder jener lieblichen Polenfürstin in dunkelrotem Atlasgewande und dem vierrechten, vergoldeten Mützen, das ihrem reizenden Gesichtchen so wohl steht? Wem soll ich die Palme des Sieges zuerheben, jenen beiden Marquis in grün und blaßblauer Seide, dem stattlichen ungarischen blauen Husarenoffizier oder jenem Araberfürsten, der trotz seines hervorblinkenden Dolches keine Lust zu blutigen Thaten zu verspüren scheint? Während hier ein echter Vollblut-Engländer durch Aufspannen seines Sonnenschirms sich vor den Strahlen des Kronleuchters zu schützen sucht, zieht dort ein anderer rothkarrierter Landsmann durch seine Charaktermaske die Aufmerksamkeit Aller auf sich.

Ein Prachteremplar von einem Neger ist bereits so „kulturberechtigt“, daß er seinen im Munde führenden sicherlich 52 Centimeter langen Tabak doch wenigstens „falt“ qualmt.

Und das ist ja ein Hahn! ein wirklicher Hahn! der mit seinem Flügenschlage die Menge zerstört und mit seinem glöcknerreinen Kiferitti das Orchester noch überträgt. — — — Furchtbare Wirkung erzielen die beiden Vergrößerungsmänner — die — pf! ein Geheimnis — je nach Belieben, bald klein wie die Zwerge, bald wieder groß wie die Riesen erscheinen. Ein wahres Meisterstück bildet auch die von vier Herren aufgefahrene groteske Quadrille, die durch

ihre treffliche Ausführung und Komik durchschlagenden Größe hat, zumal zwei von den vier Herren in den spätesten Damaskuskleidern steckten. Den Glanzpunkt des Abends bildet jedoch eine Zigeuner-Quadrille, die von 6 Paaren künstlerisch exekutirt wird.

Mittlerweile ist es Mitternacht geworden; man bemüht eine einstündige Pause, um zu soupirn und dann sich dem fröhlichen Tanze zu ergeben, der natürlich erst am frühen Morgen Ende findet.

Der Vorher gehabt unzweifelhaft den Herren des Begegnungskomités, durch deren treffliche Arrangements nur ein einziges Glück möglich war, wie es in den Mauern Posen's wohl oft Statt hatte.

Jagdkalender und Wildleben im Monat März.

Hohl braust der Thaufturm durch den Wald, daß die alten Tannen knarrend und stöhnend ihre Wipfel gegen einander schlagen. Über den Strömen peitscht dazu der Regen, dem jugendlichen Frühling über den harten Winter erleichternd. Von den Abhängen herab; immer mächtiger schwellen die Wasser an und reißen ihre mächtige Hölle mit sich fort. Die Bäume sprengen ihre Resseln und eilen zwischen den Sträuchern und rauschend im tollen Laufe dem Strom zu. Wohl macht der Winter noch verzweifelte Anstrengungen, nicht leichten Rausschlag sich sein Regiment entreißen. Doch vergeblich ist sein Ringen, dem holden Lenz unterliegen. Nur an vereinzelten Stellen lagert er der Schnee, an den verwichnen Winter mahnend; schon beginnen Sonne sich fühlbarer zu machen, ihren wärmenden Strahlen vermag nicht länger Stand zu halten. Der Frühling verheiße eine neue Begonnen. Mit dem Sonnenstrahl, der die dunkelgrünen Zweige der Tanne vergoldet, die hinausragt über die Birken und Kastanien, erhält auch der Heroldstruh der dreizehnen Lenzes, der sehnsuchtsvolle lobpreisende Schlag der Dreizehn, die zurückgefehrt sind in die deutsche Heimat von den fernern Gebieten des Mittelmeeres, aus den Lorbeer- und Orangebäumen Spaniens, den Küsten Afrikas und ihr Lied singen und sich wiegen auf den Wipfern der heimischen Bäume. Vergessen ist des Winters Graus, den eingekreift sind wieder auf den Hüren, den Frühlingsbauch und Sonne. Wie die Natur erwacht zum Knospen und Sprossen, so regt es

Ein Maskenfest im Verein der Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.

„In Folge meiner direkten Verbindungen mit der Havanna und allen Koryphäen unserer hiesigen gesellschaftlichen Unternehmungen „wo was los ist“ war es mir gelungen eine Einladung zu dem Maskenfeste zu erhalten, das der Verein der Wissenschaft und Geselligkeit am Sonnabend den 13. März in den Festräumen von Stern's Hotel de l'Europe veranstaltet hatte. Schon vorher wurde mir durch die Liebenswürdigkeit eines Komiteesmitgliedes eine „allgemeine Einladung“ in duftiger Poesie zu Theil, die von durchaus genialer Originalität war, und da der Verein durch die Art seiner bisherigen Vergnügungen sich bereits einen Namen erworben, so hatte ich schon tagelang vorher das Gefühl, daß ich mich am „Vorabende großer Ereignisse“ befände. Pünktlich um 8 Uhr stieg ich die hellerleuchteten Treppen, die zu dem Schauplatz der Thaten führten, hinan.

Zwei Herolde, stramme martialische Figuren mit mächtigen Wärteln und in goldstrohenden Anzügen, standen am Eingange und prüften die Legitimität jedes Eintretenden und während einige Herren des Vorstandes im Hauptsaale die Honneurs machten, versammelten sich die Masken, für die ein besonderer Eingang reservirt war, in den Nebenräumen.

Ich hatte kaum Muße, die im Hauptsaale Versammelten, die zum Theil aus älteren Damen und Herren und einigen noch nicht ganz fourfähigen aber dafür sehr schönen Mädchen bestanden, zu mustern, als von der Gallerie herab Fanfaren ertönten und unter den Klängen des Tannhäuser-Marsches die Masken in einer endlosen Folge ihren Einzug in den festlich geschmückten Saal hielten.

Waren meine Erwartungen in der That groß gewesen, so fanden sie sich doch noch weit übertroffen. Heiliger Markt! Selbst Du hättest dieses prächtige Bild, dieses bunte, phantastische Gewühl mit einem Wörtchen der Bewunderung gekrönt und es wohl gar für werth gehalten, durch Deinen Pinsel zu verewigen.

richtung eines zweiten Hofthaltes durch die Heirath des Kronprinzen nothwendig wird. Bevor die Ehe geschlossen wird, muß der Kronprinz, wie der betreffende Ausdruck der Hoffsprache lautet, „caſſt“ werden, d. h. es wird für ihn ein eigenes Haus, eine eigene Hofhaltung eingerichtet. Als Residenz des Kronprinzen ist das Belvédère in Aussicht genommen. Die in diesem prachtvollen, vom Prinzen Eugen erbauten Schlosse untergebrachten Kunstsammlungen sollen in die neuen Museen übertragen werden. — Der Finanzminister Österreichs Baron Kriegsau hat im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses ein Programm vorgetragen, welches in dem Satze „Berminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen durch Steuerreformen und neue Steuern“ gipfelt. Die beabsichtigte Reform der direkten Steuern schließt nicht allein eine Reform der Gewerbesteuer, sondern auch die Einführung einer Renten- und Altsteuer in sich. Ferner wird die Vorlage „eines neuen allgemeinen Einkommensteuergesetzes“ beabsichtigt. In Betreff der indirekten Steuern sah der Minister besonders Bier, Branntwein und Zucker ins Auge. Die Zuckersteuer stützt sich auf Vorschläge der Industriellen und schweben deshalb bereits Verhandlungen mit Ungarn. Baron Kriegsau will ferner zur Beschaffung der Geldmittel für die Arlbergbahn „ein Spezial-Kreditpapier für Eisenbahnen“ emittieren. Diese Andeutungen sind für eine Beurtheilung nicht ausreichend jedenfalls drängt sich auch hier die Frage auf, ob das Land eine Mehrbelastung mit direkten und indirekten Steuern überhaupt noch tragen kann. Die Absicht einer Vermehrung der Einnahmen kann nur durch eine Steigerung der Belastung realisiert werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März. Der deutsch-dänische Vertrag betreffend die Postverbindung zwischen Korsör und Kiel läuft mit Ende dieses Monats ab, alsdann werden deutsche und dänische, nicht wie bisher ausschließlich dänische Postdampfer, die Verbindung unterhalten. Wie nun die „Berlingske Tid.“ berichtet, haben die dänische und die deutsche Postverwaltung sich dahin geeinigt, daß die deutschen Schiffe zur Tages-, die dänischen zur Nachtzeit fahren und daß die Einnahme aus dem direkten Güterverkehr getheilt, die aus dem Personenverkehr dagegen den Schiffen eines jeden Landes verbleiben wird. Durchgehende Billete können für alle Schiffe benutzt werden.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die in Paris wohnenden Nihilisten haben folgenden, von vier russischen Journalisten unterzeichneten Aufruf veröffentlicht:

An die Feinde der Auslieferung. Französische Bürger! Hartmann wurde in Freiheit gesetzt. Für uns in Paris wohnende Russen, Flüchtlinge oder Nichtflüchtlinge, ist es eine Pflicht, unjere lebhafte Erkenntlichkeit allen Franzosen auszudrücken, welche durch ihre feste Haltung, durch enttäuschten Einpruch unsern Kameraden vor einer sicheren Verurtheilung, einer ungerechten Hinrichtung und vor Foltern bewahrt haben, die man in Europa, Russland ausgenommen, nicht mehr kennt. Euch, Arbeitern oder Meistern, Regierenden oder Regierten, Senatoren, Deputirten oder Wählern, euch Journalisten, Rednern, Unterzeichnern von Bittschriften, berühmten oder unbekannten Persönlichkeiten — euch allen, die in einer Zeitung, in einer Versammlung, auf der Straße, in den Kammern, in den Unterhaltungen, im Café, in der Werkstatt, in der Familie durch die Kundgebung eurer Sympathie für die Sache der Gerechtigkeit oder eures Unwillens über die Verhaftung Hartmanns dazu beigetragen habt, den großen Strom der öffentlichen Meinung zu bilden — euch verdanken wir die Rettung unseres Landmonnes, Freundes und Gefühlgengenossen. Wir sind revolutionäre Sozialisten. Wenn wir wissen, daß unsere Brüder und Freunde, die französischen revolutionären Sozialisten, ihre eigene Sache durch die Befreiung Hartmann's vertheidigten, so ist es uns nicht unbekannt, daß ein großer Theil unter euch, Bürger, die Auslieferung unseres Freundes bekämpft hat, ohne die geringste Sympathie für die Grundsätze der sozialen Revolution zu haben. Wir sind ihnen nichts desto weniger dankbar. Ohne Zweifel hatte er in dieser Sache sehr thure Interessen zu vertheidigen. Wir wollten einen Gefühlgengenossen vor der Folter und dem Galgen bewahren. Ihr hattet die

Ehre, die Würde eines Landes, ihr hattet jenes Frankreich zu vertheidigen, welches die Menschenrechte proklamierte und die „Empörung als die heiligste Pflicht“ eines jeden Unterdrückten anerkannte; jenes Frankreich, das, nachdem es als seine Lösung den unsterblichen Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit genommen, sich selbst schuldig ist, seiner Vergangenheit getreu zu bleiben und für die Verwirklichung dieser schönen Formel der allgemeinen Emmanzipation zu kämpfen. Ihr habt einen neuen Sieg über den Despotismus und die Reaktion errungen. Das Leben Hartmanns ist außer Gefahr; die Würde der Republik wurde nicht verletzt. Wir wünschen euch Glück zu eurem Siege, indem wir euren warmen Dank für die erfolgreichen Anstrengungen für euren Freund sagen. Um Tage, wo unsere Sache triumphiert, wird das von seinen Unterdrückern befreite russische Volk sich erinnern, daß Frankreich sich weigerte, gemeinschaftliche Sache mit dem Despotismus des Zaren zu machen.

Dieses Dankschreiben gefällt hier keineswegs. Man ist im Gegenteil entrüstet, daß die russischen Nihilisten es wagen, hier offen aufzutreten und so die Schwierigkeiten der Lage, in welcher sich Frankreich gegenwärtig befindet, zu vermehren.

Paris, 13. März. Gestern Abend um 8⁴⁵ Uhr wurde in dem Saale des Ecoles in der Rue Arras eine Studentenversammlung abgehalten, um über die Verwerfung des Artikels 7 durch den Senat zu berathen:

1500 bis 2000 Studenten hatten sich eingefunden. Die Reden und Gegenreden waren äußerst stürmischi, da auch Studenten der katholischen Universität sich bei denselben beteiligten. Nachdem der Vorstand gebildet worden war, ermahnte der Vorsitzende, der Student Martin, die Versammlung, alle Redner ruhig anzuhören, da auch solche auftreten würden, welche für die Jesuiten seien. Der erste Redner war ein katholischer Student, der keine Maßregeln gegen die Jesuiten und übrigen Kongregationen dulden wollte: er sei katholisch und mache sich eine Ehre daraus, die Republik habe von den Jesuiten nichts zu befürchten, wenn sie so stark sei, wie man behauptet. (Lärm.) Man habe nicht das Recht, die Jesuiten, welche französische Bürger seien, des Landes zu verweisen; das würde Frankreich unverbürgt seien. (Großer Lärm.) Ihm antwortete ein Dr. Bouillé, den man aber nicht verstand, worauf der katholische Student Lefèvre für die Vertheidigung der Jesuiten eintritt, aber furchtbare Lärm erregt. Ihm folgt ein anderer Student, der erklärt, daß der Katholizismus und die Freiheit unvereinbar seien. Andere Redner fragen die Jesuiten an, Frankreich zur Monarchie von Gottes Gnaden zurückzuführen zu wollen, und verlangen, daß man in einer Adresse an die Regierung die Vertreibung der Jesuiten fordere. Mehrere katholische Studenten protestieren dagegen und einer derselben droht, man möge die ernsten Folgen bedenken, welche die Ausweisung der Jesuiten nach sich ziehen werde. (Furchtbarer Lärm.) Endlich stellt inmitten des Lärms der Student Saumaine die Anträge, eine Petition an die Regierung und eine Adresse an die Studenten der Provinz zu richten. Die Petition an die Regierung lautet: „Die in der Versammlung vom 12. März 1880 in dem Saale des Ecoles, Rue Arras, anwesenden Studenten verlangen von der Regierung den bestehenden, nicht abgeschafften Gegebenen gemäß die sofortige Ausweisung aller nicht anerkannten religiösen Ordensgenossenschaften.“ Die Adresse an die Studenten in der Provinz lautet: „Theure Kameraden! Im Augenblick, wo der Kampf zwischen der Kirche und dem freien Gedanken hartnäckiger geführt wird denn je; im Augenblick, wo der Jesuitismus seine letzte Anstrengung macht, um die Herrschaft, die ihm zu entgehen droht, wieder an sich zu reißen, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, uns zu versammeln, um von der Regierung die sofortige Anwendung der gegen alle nicht anerkannten Kongregationen gerichteten Gesetze zu verlangen. Da unsere Kundgebung aber ohne Wirkung bleiben würde, wenn sie vereinzelt wäre, so bitten wir euch inständig, daß ihr euch uns anschließt, um dieser Kundgebung zu Gunsten des Rechtes und der Gerechtigkeit die breiteste Grundlage zu geben. Wir zählen also auf eure Energie, um Versammlungen zu organisieren, welche der Regierung beweisen werden, daß die ganze studirende Jugend wünscht, daß der Staat die Gesetze in Kraft setze, welche Frankreich von diesen Parasiten befreien. Vereinigen wir unsere Kräfte und wir werden die unversöhnlichen Feinde besiegen, die ihre Macht nur dem Kleinhmut ihrer verdanken, welche die Pflicht haben, dem Geize Achtung zu verschaffen und es anzuwenden, dieses aber nicht zu thun wagen. Theure Kameraden! Die Verwerfung des Artikels 7 durch den Senat gestattet keine halben Maßregeln mehr, der Sieg der Clericalen über die, welche mit ihnen noch einen Pakt abzuschließen suchen, distanziert allen ihre Pflicht. Der Augenblick gehört der That an; erheben wir laut unsere Stimme und geben wir der Regierung ein wenig von der Energie, die uns befiehlt. Theure Kameraden! Wir zählen auf euch. Der Erfolg hängt davon ab.“ Die Petition so wie die Adresse wurden von der Versammlung fast einstimmig angenommen. Nachdem hierauf elf Delegirte ernannt worden waren, um die Adresse

in der Provinz zu verbreiten, wurde die Versammlung unter den Rufen: „Rieder mit den Jesuiten! Es lebe die Republik!“ aufgehoben. Die erwählten Delegirten sind diesen Morgen von Paris nach den verschiedenen Universitäten in der Provinz abgereist, um die Bewegung zur Ausführung der Gesetze gegen die Jesuiten zu organisiren.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. März. [Die Bedeutung der bürgerlichen Vertretung in der Regierungskommission. Die Reaktionsvorschläge Katkov's. Der Nihilismus und die Juden. Zur Amtsenthebung des Generals Drentelen.] Ich habe bereits auf die Bedeutung der Berufung von bürgerlichen Clementen in die Regierungskommission, deren Vorsitzender Graf Loris-Melikow ist, hingewiesen; so wie ich diese Berufung aufgefaßt habe, faßt sie auch ein Theil der ernsteren Presse auf. Man sagt in verschiedenen Blättern, nicht ohne eine gewisse sichtbare Befriedigung, das das Los die Auserwählten in eine außergewöhnliche Lage versetzt habe, in welcher sie einen hohen Grad von Verständniß und Takt zu befunden haben, da sie lediglich hierdurch ehrenvoll das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen können, kraft dessen sie, die Repräsentanten einer Stadt, berufen sind, das erste Mal im Vereine mit dem Repräsentanten der höchsten Gewalt als Vertreter der ganzen russischen Nation die wichtigsten politischen Fragen zu berathen. Die Gewählten, sagt man, hätten die Aufgabe, die Gelegenheit zu benutzen, um die öffentliche Meinung einzubringen, denn die Resultate dieser Kundgebung können höchst wichtig werden. Die Zeitschrift „Strava“ (das Land) meint übrigens, daß den Gewählten Petersburgs gewiß auch ein Programm vorgelegt werden wird. Dieses Programm wird ihnen sicherlich nur ein sehr bescheidenes Maß von Einfluß gewähren; aber auch das geringste Maß können sie benutzen, um auf einige Anordnungen von allgemeiner Bedeutung hinzuweisen. So könnten sie beispielsweise auf die Fruchtlosigkeit einiger polizeilicher Plackereien hinweisen, die bis jetzt üblich sind und zu denen namentlich die Belästigung der Studenten und Gymnasiasten durch die Hauswächter gehören. Diese neukreierten Diener der heiligen Hermannad dringen nämlich ganz ungeniert zu jeder beliebigen Zeit in die Wohnungen der Studenten und Gymnasiasten und belästigen sie in der ungenügenden Weise unter dem Vorwande, daß sie der Polizei überall ihr Thun und Treiben Bericht zu erstatten haben. Hierdurch werden natürlich auch Diejenigen belästigt, bei welchen die kontrollirten Schüler wohnen, und dies hat zu einer Steigerung der Preise der Privatpensionen Veranlassung gegeben, die die Minderbegüterten zwang, die Schulen zu verlassen, was gewiß dem Lande, dessen gebildetere Volksklasse die jetzt studirende Jugend nach Verlauf von ungefähr zehn Jahren bilden soll, keinen Nutzen bringen kann. — Was wird der alte moskauer Juriosus Katkov zu dieser Forderung der petersburger Spießbürgers und Presse sagen? Noch ehe ihm die Berufung von Stadtverordneten in die neue Kommission bekannt sein konnte, forderte er in den „Moskowskije Wiedomosti“ die Regierung auf, Repressalien gegen die gesamme Bevölkerung Russlands zu ergreifen, welche sich nicht zu der großen That, die Nihilisten massenhaft an den Galgen zu liefern, zu erheben vermag. Er forderte von der Regierung, — um es in dünnen, kurzen Worten zu sagen, — nichts mehr und nichts weniger, als die Aufhebung aller der Institutionen, welche Kaiser Alexander II. dem Lande geschenkt hat. Fort mit den öffentlichen Geschwornengerichten, fort mit der autonomen Gemeinde, fort mit der Pressefreiheit (er nennt, man weiß nicht, ob aus Ironie, die jetzige Lage der Presse „Pressefreiheit“), zurück zur Leibeigenschaft, — das ist's, was Katkov fordert, da, wie er meint, nur unter dem eisernen Joch eines Nikolaus I. der Nihilismus ausgerottet werden kann. Ein vernünftiger Mensch, so sollte man annehmen, könnte so ungeheuerliche Gedanken nicht aushecken, oder sie auch nur gut

auch in der Thierwelt; Alles liebt und paart sich wieder. Freudiges Gezwitscher erköt an allen Enden, ein reges Leben entfaltet sich allenthalben in der Natur. Haken tummeln sich umher, Eichhörnchen jagen sich neckend baumauf baumab, Spechte hämmern, Säher lassen ihren durchdringenden Schrei erklingen, die ganze Vogelwelt ist eifrig bemüht, sich Nester zu bauen. Rastlos arbeitet wieder die emsige Ameise. Die Lerchen jubeln ihr Frühlingslied schon munterer, Goldhähnchen und Finken schmettern jubelnd ihr Lied, die ersten Märzen erscheinen, Gänse- und Schwanenfüge werden sichtbar, Milane, Falken und Bussarde sind von ihren Winterquartieren zurückgekehrt und streichen durch die laue, regnerische Luft. Am Wiesenbäcklein tänzelt mit wippendem Schwanze die Bachstelze umher, der sichere Vorbot der zu rückkehrenden Schnepfe, der wie ein glückliches Entkommen wünschen. Ihr folgt bald die Ringeltaube und der Kiebitz und zahlreiche Schwärme ziehen aus dem Süden, um in den nördlichen Regionen ihre gewohnten Brutplätze aufzusuchen.

Mit dem beginnenden Frühling, in der Paar- und Begattungszeit des Wildes ruht auch die Jagd. Nach dem Schongesetz vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Schnepfen, Wildgänse und Wildenten und alles Raubzeug.

Mit der Jagd zu verschiedenen sind: Elchwild, Roth- und Damwild, Rehwild, Hasen, Dachs, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Rebhühner und Wachteln.

Die Edelhirsche, auch die sich wachen, werfern ihr Geweih ab und vermeiden dann die Dicichten und alle solche Orte, wo sie mit dem jungen Geweih, welches sich schon nach wenigen Tagen aus dem Rosensack erhebt, anstoßen müßten, weil dieses ihnen Schmerzen verursacht. Die Hirsche stehen mit den Thieren in Trüppen vereint und ziehen sich in die Vorhölzer, Saat- und Wiesenwänder, wo sie Aesung finden, welche jetzt aus Holzknochen, grünem Getreide, aufgesprossenen Kräutern und Gräsern besteht. Mit dem Eintritt der milden Jahreszeit sind die Salzlecken zu errichten, welche das Edelwild sehr liebt. Die abgeworfenen Stangen genügt man am besten an warmen Quellen und an Holzrändern. Mit der eingetretenen Schonzeit scheint das Edelwild auch seine Scheu vor dem Menschen abgelegt zu haben. Durch das lichte Stangenholz zieht auf dem bekannten Wechsel nach der Salzlake ein Trupp Hochwald, voran das Rößtchier, welches mit bewunderungswürdiger Vorsicht das Rudel leitet; mehrere Schmalthirsche folgen ihm, während die geringen Spiecher den Zug beschließen. Von Zeit zu Zeit austend und sichern, ziehen sie leichten Schritts hintereinander her der Salzlake zu, um dabei ihr Appetit zu stillen.

Das Damwild zieht sich in Trupps gleichfalls in die

Vorhölzer und in die Nähe der Saaten. Die Kapitalhirsche werfen gegen Ende des Monats ihr Geweih ab.

Das Rehwild genießt die ihm leider so kurz bemessene Schonzeit. Die Kapitalhirsche, welche das mit Bast überzogene verechte Gehörn tragen, stehen noch beim Sprung, mit dem sie die von Wiesen durchschnittenen Vorhölzer und Feldränder aussuchen. Gegen Ende des Monats beginnt der Bock zu schlagen und zu fegen.

Das Schwanzwild steht in den Dicichten. Die starken Bachen, welche zuerst geräuscht haben, trennen sich gegen Ende des Monats von den Rüdeln, bereiten sich im einsamen Dicke mit Moos, Radeln oder Laub ausgefüttertes Lager, woselbst sie 6 bis 10 graurothliche, mit gelblichen Streifen versehene Frischlinge frischen, welche die ersten vierzehn Tage in dem Lager verbleiben. Selten und nur auf kurze Zeit verläßt sie die Bache während dieser Zeit, um sich frisch zu suchen und vertheidigt sie mit Ruth und Unerschrockenheit im Notfalle. Blitzzschnell eilt sie auf den flaggenden Laut eines Frischlings heran und geht, keine Gefahr scheuend, blind auf jeden Feind los, der die Kleinen bedroht.

Die Häsen rammen und setzen den ersten Satz. Eine aufgescharte Vertiefung, welche mit ein wenig sich selbst ausgeruppter Wolle, mit Grashalmen oder mit abgefallenem Laub ausgefüttert ist, bildet das Lager der Jungen, welche die Häsin höchstens drei Wochen säugt, und nur während der ersten fünf Tage beschützt, dann aber, um wieder zu rammen, ihrem Schicklager überläßt. Noch grausamer benimmt sich der Rammler gegen die Junghäschchen, wo er sie findet. Mit den Vorderläufen bearbeitet er die armen Thieren dann so unbarmherzig, daß sie oft verenden. Bosheit und Tücke sind ja die Hauptzüge in dem Charakter des sonst so furchtlosen Krautlöwen, der jetzt alle Scheu vor dem Menschen abgelegt hat und sich den ganzen Tag im Felde herumtummelt.

Auch die Kaninchen rammen und setzen in einer, mit Wolle reichlich ausgefütterten Kammer des Baus 4—6 einige Tage blind liegende Jungen, welche die Mutter in der ersten Zeit vor dem Kammler versteckt und beschützt. Ungleich verschmäht und schlauer als der Hase hält es schwer, das Kaninchen auf der Weide zu besiegen. Bei der geringsten eingebildeten oder wirklichen Gefahr entflieht es behende und verschwindet blitzschnell im Bau, wenn es etwas Verdächtiges merkt.

Der Fuchs hat die Rollzeit beendet und kann sich wieder ganz und gar dem alten Räuberleben hingeben. Mit dem Einzuge des Frühlings ist auch sein Tisch wieder besser gedeckt. So manches Junghäschchen findet er auf seinen Streifzügen, das, unfähig ihm zu entfliehen, seine Beute wird. Sein Balz ist, da er die Haare verliert, wertlos, was jedoch den Waidmann nicht hindern wird, dem rothen

Buschläpper unmöglich nachzustellen. Die Füchsin trifft im Bäume Vorbereitungen zum Werken.

Die Steinmar der, Fischottern und Iltisse haben die Ranzezeit meist beendet, und setzen ihr altes Räuberhandwerk fort.

Der Baumarder wirft gegen Ende des Monats in einem hohlen Baume, in dem Horste eines Raubvogels oder in dem Nest des Eichhörnchens 3 bis 4 Jungen, die erst nach 14 Tagen die Seher öffnen und von der Mutter gefäugt und später mit Frasen versorgt werden.

Bei der Sumpfotter (Nörz), dem kleinen und dem großen Wiesel (Hermelin) beginnt die Ranzezeit. Gegen Ende des Monats findet die Pelze des Raubzeugs wertlos.

Der Dachs segt seine Ausgänge fort. Wenn es völlig finstern ist, kommt er jeden Abend vorsichtig in der Hauptöhre hervor, steckt den Kopf etwas heraus und sichert. Findet er Alles ruhig, so schüttelt er den Sand und die Erde ab und tritt eilig ein Stück vom Bäume fort, schleicht dann nach der Weide, sitzt, um diese zu erhalten, in der Erde nach Buchsfern, Eicheln und Wurzeln und wuert nach Larven und Insekten. Die Dächer, die für ihre Jungen zu sorgen hat, verläßt schon in der Dämmerung den Bau und geht auf die Weide. An sonnigen Tagen kann man in nicht unruhigten Revieren die jungen Dächer vor dem Bäume sich sonnend und spielend tummeln sehen. Da der Dachs auch Eier und Jungen nachstellt, ist er in der Nähe der Fasanerie nicht zu dulden.

Die Auer-, Birk- und Haselhähne beginnen zu balzen.

Die alten Auerhähne, welche bis zu dieser Zeit von den Hennen abgesondert als Einsiedler stehen, suchen jetzt den alten Stand auf den bekannten Balzplätzen auf, wo sie 10—12 Hennen um sich versammeln. Da noch ganz alte Hähne mit äußerster Hartnäigkeit den Balzplatz gegen jüngere behaupten, empfiehlt es sich, dieselben, da sie am frühesten balzen, zu Anfang der Balzzeit abzuziehen.

Auch sein nicht minder verliebter Beter, der Birkhahn, sucht gegen Ende des Monats den Balzplatz auf, den er sich auf erhaben, rubigen, mit Haudekraut und einzelnen Birkern bewachsenen, mit Sumpfen umgebenen Lehden gewählt hat. Nicht einzeln, wie sein hoher Beter, sondern in beträchtlicher Anzahl erscheinen die Hähne, deren rother Augenrand jetzt breiter und angezwellt ercheint. Mit lippförmig ausgebrettem Spiele, mit gesträubtem, rauschenden Gefieder treten sie in der ersten Morgendämmerung auf dem Balzplatz einher und fordern sich unter höchst poßrlichen Sprüngen zum Kampfe heraus, der nicht selten erst dann endigt, wenn ein Gegner tot am Boden liegt. Nach erfochtenem Siege balzt der Sieger auf einer erhöhten Stelle des Terrains, seltener auf einem Baume, indem er mit

heissen, und doch hat Katkov in dem Redakteur Fürsten Golicyn in Warschau einen Bundesgenossen gefunden, der die Regierung alle Tage im „Dnjewnik Warszawski“ ansleht, umzukehren zu den Verhältnissen vor 25 Jahren, um so den Nihilismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Und da kommt ein Loris-Melikow und beruft bürgerliche, zum Gehorchen geschaffene Elemente in eine Kommission, deren Vorsitzender fast mit Majestätsgewalt ausgestattet ist. — Durch ein Uebermaß von Logik sündigt freilich Katkov nicht. Er will durch Rückkehr zum Alten das gesammte russische Volk für die Gräuelthaten der Nihilisten bestrafen und doch versucht er zu beweisen, daß nicht Russen, sondern lauter Juden die Anstifter aller Unthaten sind. Die Deutschen, Solowjews, Młodeckis bilden den Kern, die Hauptmasse der Nihilisten, und da die Juden unter russischer Herrschaft fast ausschließlich in der Nähe der West- und Südgrenze des Reiches wohnen und sich hier besonderer Freiheiten erfreuen (?), so ist es klar, daß, da sie nach mehr Freiheiten, ja nach der Herrschaft streben, sich als Werkzeuge ausländischer Intrigue benutzen lassen, um das arme Russland zu beunruhigen. Es ist klar, worauf solche Institutionen der retrograden Presse hinzielen. Man heftet gegen die Juden, weil sie sich vom Auslande als Werkzeuge gegen das heilige Russland gebrauchen lassen, da aber durch die „West- und Südgrenze“ das, was man unter Ausland versteht, genau bezeichnet ist, heftet man gegen Deutschland und Österreich. Man sieht, es steht Sinn in den Elukubrationen Katkov's! — Die Amtsentlassung des Generals Drentelen und die Übertragung seines Postens als Chef der 3. Abtheilung auf die persönliche Kanzlei des Kaisers darf nicht persönlichen Rücksichten zugeschrieben werden, sie entspringt aus unserer Rangordnung. Drentelen ist ein älterer General als Loris-Melikow und hier muß einmal der Jüngere dem Älteren gehorchen. Da dies bei der Stellung des Diktators nicht gut möglich ist, mußte der ältere, aber niedrigere General seines Amtes entthoben und in den Senat, d. h. in den Ruhestand versetzt werden. Eine andere Bedeutung hat die Maßnahme nicht.

[Ein revolutionäres Manifest. Vera Sassulitsch.] Am 27. Februar ist von der sozial-revolutionären Partei Russlands ein Aufruf an die Arbeiter erlassen worden, worin es unter Anderem heißt: „Brüder! Man hat versucht und versucht fortwährend, uns in euren Augen als Auswürfe der Menschheit, als Verbrecher und Scheusale hinzustellen! Glaubt das nicht, liebe Brüder, denkt daran, daß Alles, was wir unternommen haben, nur darauf gerichtet war, euer Los zu verbessern, unserm gutgesinnten Volke ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten. Was geschehen ist, mußte geschehen, denn“ u. s. w. Es folgen hier die bekannten Redensarten. — Vera Sassulitsch hat die Schweiz, wo sie zuletzt im Innern, nicht mehr wie bis vor Kurzem noch in Genf wohnte, gänzlich verlassen und ist nach der russisch-österreichischen Grenze abgereist. Daher stammte die in Petersburg verbreitete Nachricht von ihrer Ankunft in Petersburg, welche die gesamte Polizei nicht wenig in Atem hielt. Augenscheinlich galt es, einen anderen politischen Flüchtling über die Grenze zu bringen und deshalb mußte die Sassulitsch herhalten, um die Aufmerksamkeit der Polizei von dort abzuwenden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. März. [Reichstagssitzung.] Erste Lesung des Vertrages mit den Havai-Inseln. Ministerialdirektor Philipsborn bittet den Reichstag, dem Vertrage zuzustimmen. Lasker fragt, weshalb, wenn man hier die Zustimmung des Reichstags für nötig halte, der deutsch-österreichische Handelsvertrag verlängert sei, ohne dem Reichstage Gelegenheit zu einem Votum zu geben. Philipsborn kam in diesem Augenblicke, da ihm die Kraae durchaus unerwartet kome, sich über

den Flügeln schlägt, das Gefieder sträubt und wie närrisch herumspringt. Der Balzplatz besteht in helltonenden, steigenden und fallenden Tönen, welche mit einem gurgelnden und kollernden Laut endigen. Die in der Nähe verjammelten Hennen antworten mit einem leise gackerten Tone und folgen der wiederholten Einladung des verliebten Siegers, der aus ihrer Zahl einige auswählt, welche er jeden Morgen auf gleiche Weise ruft und mit seiner Gunst erfreut. Auch er wird im Liebesrausche oft die Beute des Baldmann's, der mit den gebogenen Federn des Spiels gern seinen Hut schmückt.

Der Birtshahn hält nicht jeden Morgen gleichen Stand, wie der Auerhahn, auch äugt er während des Balzens sehr scharf, so daß er, selbst wenn er auf der Erde steht, nur selten, auf Bäumen stehend, fast niemals sich beschleichen läßt. Aus gut verleideten, in der Nähe der Balzen angelegten kleinen Hütten, in welchen man sich, ehe der Tag anbricht, verbergen muß, kann man die kämpfenden und balzenden Hähne am besten schließen. Auch folgt er dem gut nachgeahmten Gelöde der Hennen meist sorglos und findet anstatt eines Liebesabenteuers oder Duells mit einem Nebenbuhler sein Ende durch Pulver und Blei.

In der Mitte des Monats fängt auch das Haselwild zu balzen an. Der Hahn spricht dabei die Henne, pfeift hell und weittonend. Der Haselhahn paart sich nur mit einer Henne und ändert den Balzplatz weit häufiger noch, als der Birtshahn.

Die Fasanen und Trappen beginnen gleichfalls zu balzen. Der Fasanenhaben lädt zur Balzzeit und namentlich in den Morgenstunden sein durchdringendes „Ka“, „Ka“ ertönen, dem ein lang gezogenes „H“ folgt, und flappert darauf mit den Flügeln, so daß durch die Reibung der Schwungfedern ein weit hörbares Geräusch entsteht. Zwischen den Hähnen kommt es zu erbittertem Streite um den Besitz der Hennen.

Der Trappe balzt mit mehreren Hennen, streitet mit seinen Nebenbühlern nach Art der zahmen Hähne durch Schlagen mit den Flügeln und springt und hakt auf den Feind los. Der balzende Hahn benimmt sich wie der Puter, schlägt ein Rad, geht mit aufgeplustertem Gefieder unter den Hennen herum, steckt den Federbart nach beiden Seiten aus und ist sehr weit sennlich.

Die Rebhühner fangen bei gelinder Witterung an sich zu paaren. Nur der Tod eines oder anderen Theils kann das einmal gefüllte Band zerreißen. Zwischen den Hähnen kommt es, vorzüglich zu Anfang der Paarung, öfter zu heftigen Kämpfen, da es immer mehr Hähne als Hennen gibt. Nebenwinterte Rebhühner sind auszusezen.

den österreichischen Vertrag nicht verbreiten und bestreitet die Zulässigkeit der Analogie zwischen diesem und dem vorgelegten Vertrage. Das mit Österreich getroffene Abkommen sei ein Produkt des politischen Verhältnisses zu demselben und dazu bestimmt, die engen Beziehungen von dem politischen auf das materielle Gebiet zu übertragen. Es enthalte nichts, was der unmittelbaren Genehmigung des Reichstags bedürfe, dessen Prärogative zu beschränken auch nicht entfernt beabsichtigt wird. Vielmehr werde die Reichsregierung die geeignete Angelegenheit benutzen, dem Reichstage eine Vorlage zu machen. Die Absicht des Reichskanzlers gehe dahin, keine Veränderungen in handelspolitischen Beziehungen mit Österreich herbeizuführen, sondern ihre Stabilität zu sichern. Für heute bittet Philipsborn von einer Diskussion abzustehen. Bunsen spricht seine Befriedigung über den Vertrag und seinen materiellen Inhalt aus. Die handelspolitische Bedeutung desselben sei unverentzbar von hohem Werthe. Garcis schließt sich den staaterechtlichen Bedenken Lasker's an. Nachdem der Staatssekretär Hofmann den Vertrag vertheidigt, wird die erste Lesung geschlossen. Es folgt der Bericht der Budgetkommission über den Zolltarif. (Wiederholt.)

Breslau, 15. März. Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Bahn beschloß in einer außerordentlichen Sitzung auf Antrag des Komites für die oberschlesische Kohlenauffuhr, den heute ablaufenden Ausnahmetarif unter 15prozentiger Erhöhung des bisherigen Tariffs auf ein Jahr zu prolongieren. (Wiederholt.)

Petersburg, 15. März. Der „Golos“ meldet aus Warschau: Die Polizei entdeckte am 11. eine Sozialistenversammlung und verhaftete 16 Personen, nämlich 2 Ingenieurtechnologen, 11 Studenten der Medizin und 3 Handwerker. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

* Berlin, 15. März, Abends 5 Uhr.

Reichstag. [Fortsetzung.] Berathung des Etats für Zölle und Verbrauchssteuern. Richter, von Lasker unterstützt, bringt den Antrag ein, den österreichischen Handelsvertrag dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen, da der Vertrag die Meistbegünstigungslaufzeit enthalte und also der Genehmigung des Reichstages bedürfe. Trotz der günstigen Beziehungen zu Österreich sei die Zeit zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich nicht geeignet und zwar wegen der deutschen Schutzzollpolitik. Richter kritisiert scharf den Zolltarif wegen des Flachszolls, des Getreidezolls und der Transfitter. Im weiteren Laufe der Debatte kündigt Windthorst einen Antrag auf Aufhebung des Flachszolls an. Der Einnahmetitel aus den Zöllen, der Tabakssteuer, der Rübensteuer und der Salzsteuer, sowie der Branntweinsteuer und Brausteuer nebst den Zollaversen wird genehmigt.

Zum Einnahmekapitel 18 wird der Antrag Richter angenommen, die aus dem Nebenschuß des laufenden Etatsjahres in Ansatz gebrachten 5,987,592 M. soweit zu erhöhen, als erforderlich sei, um eine Verminderung der Matrakularbeiträge gegen das Vorjahr von 8 Millionen herbeizuführen.

Die „Germania“ veröffentlicht die Übersetzung eines bereits signalisierten Schreibens des Papstes aus Rom vom 24. Februar an den Erzbischof von Köln. In demselben heißt es unter Anderem, die Gebete und Wünsche, daß Gott der Kirche ihre Freiheit im deutschen Reiche glücklich nieder schenke, seien zwar noch nicht in Erfüllung gegangen, allmählich werde aber der leere Verdacht und die ungerechte Eifersucht gegen die Kirche aufhören, die Staatslenker werden einsehen, daß die Kirche nicht in fremde Rechte eingreife,

Die Wildgänse kommen in großen Flügen gezogen, fallen an den sandigen Ufern der Flüsse, auf Landseen und Teichen ein und beginnen sich zu paaren, die älteren Gänse zuerst. Ehe es zur Paarung kommt, kämpfen die Männchen oft erbittert mit einander, bis der stärkste ein Weibchen erringt, mit welchem er sich bald nachher zurückzieht, um an einer erhabenen, trockenen Stelle in Stumpfen, Teichen oder Landseen das funktlos aus Binien und Schilf zusammengelegte Nest zu bauen. Abends und Morgens streichen die Flüge von einem Gewässer zum andern und von da nach den Feldern, wo sie Geäse finden. Mit Vorliebe besuchen sie die leichten, sowie die mit Rohr, Schilf und Strauchwerk bewachsenen Stellen der Gewässer.

Die Wildenten sammeln sich schaarenweise auf großen Gewässern. Die Märzenten reihen. Gewöhnlich folgen dabei mehrere Egel, welche ihr schönes Hochzeitskleid angelegt haben, der vorausliegenden Ente und suchen sich in verliebter Eile durch Geschwindigkeit im Fluge den Stang abzugewinnen, bis die Ente auf einem Gewässer einfällt. Hier erhebt sich nun zwischen den Egel ein hitzig Kampf, welcher mit der Flucht des schwächeren endet und dem stärkeren das Recht des Züchters erwirkt. Ehe es dazu kommt, schwimmt der Egel mit dem Kopfe tiefend, um die Ente herum, hakt ihr leise mit dem Schnabel auf die Brust, bis sie sich ihm endlich ergibt. Von da ab bleibt das Vöglein zusammen; mutig vertheidigt der Egel sein erworbenes Recht Eindringlingen gegenüber und verläßt die Ente erst, wenn diese zu brüten anfängt. Der Egel steht stets zuerst auf und fliegt auch, wenn das Paar aufsteht, stets voran. Das Schießen der Egel von gepaarten Enten ist nicht ratsam.

Die Waldschnepfen sind auf dem Strich wieder bei uns eingetroffen und beginnen zu balzen. Zu ihren weiteren Wanderungen wählen sie meist die Nachtzeit, namentlich wenn der Mond scheint, nie jedoch finstere Nächte. Gegen Morgen fallen sie in Wäldern ein, wo sie den Tag über still liegen bleiben, um zu ruhen, und streichen Abends, wenn der Abendstern sichtbar wird, kurze Zeit herum, fallen wieder ein, um nach Ablauf zu streichen und segen dann ihre Reise fort. Sie halten mit Vorliebe den einmal gewählten Zug, am liebsten über mäßig dicht und hoch bestandene Laubbholzränder, welche von Wiesen, jungen Gehäufen und Lachen begrenzt sind, und streichen bei Süd-Südwest- und Westwind zahlreicher und stärker als bei Ost- oder Nordostwind. Auf dem Striche, zuweilen auch beim Aufstehen, geben sie einen püssenden Laut von sich. Wenn der Begattungstrieb jedoch erwacht, sowie an warmen, besonders regnerischen Abenden, lassen sie einen quarrunden Ton hören. In der Balzzeit folgen dem Weibchen oft

und daß zwischen der kirchlichen und staatlichen Gewalt ein dauerndes Einvernehmen bestehen kann, wenn von beiden Seiten der geeignete Wille, den Frieden aufrechtzuerhalten und wo nötig wiederherzustellen, nicht fehlt. Das wir von diesem Geiste und Willen beeilt sind, steht bei allen Gläubigen zuverlässig fest. Ja, wir hegen diesen Willen so entschieden, daß wir in Voraussicht der für das Heil der Seelen und die öffentliche Ordnung daraus hervorgehenden Vortheile kein Bedenken tragen, Dir zu erklären, daß wir, um dieses Einvernehmen zu beschleunigen, dulden werden, daß der preußischen Regierung vor der kanonischen Institution die Namen jener Priester angezeigt werden, welche die Bischöfe und die Diözesen zu Theilnehmern ihrer Sorgen in der Ausübung der Seelsorge wählen.

London, 15. März. Ein Telegramm des „Daily Chronicle“ aus Allahabad vom heutigen Tage meldet: Charikar ist wieder vom Feinde besetzt und geplündert worden. Unsere Alliierten wenden sich gegen uns. Die Stämme versammeln sich in großer Zahl. Ein neuer Feldzug ist unvermeidlich.

Bermischtes.

* London, 11. März. Im Juli 1876 ermordete, wie man sich erinnern wird, ein gewisser de Tourville seine Gattin in den österreichischen Alpen in solcher Weise, daß er den Verdacht von sich selber absulen hoffte. Er wurde indeß von einem österreichischen Schwurgerichtsgerichte nach erlösender Verhandlung des Mordes für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Das Todesurtheil ward schließlich in 18jährige Strafhaft umgewandelt. Die nächsten Erben der ermordeten Frau behaupten nun, de Tourville besitze keinen Anspruch auf das hinterlassene Vermögen seiner Frau, da aus den Prothesen zweier österreichischer Gerichte zur Genüge erhebe, daß er sie ermordet, weil er wußte, sie habe ein Testament zu seinen Gunsten gemacht. Es wäre in der That außerordentlich, wenn der englische Gerichtshof dem Mörder das Vermögen seines Opfers ausprechen sollte, und man ist deshalb äußerst gespannt auf das Urteil, welches der Befehlshaber Mallins nächsten Montag, den 15. d. in der Angelegenheit fällen wird.

* Warning vor verdorbenem Thee. Nach einer Mittheilung der „Times“ sind in Folge der bedeutenden Steigerung der Theepreise große Partien hauptsächlich neu aufgetrockneten, in China bereits gebrauchten und neu aufgetrockneten, mit Staub und Färgel gemischten Theeblätter in England gelandet und noch dahin unterwegs. Die englische Regierung soll einen Theil derer mit Beschlag belegt und zur Vernichtung kondemmt haben, doch sollen Importeure um freien Export derselben petitionieren. Außerdem aber werden sich dienigen Partien, welche vorweg als zum Export allein bestimmt deklariert sind, der Inspektion der Regierungsbehörden ganz entziehen. Da zu befürchten steht, daß für erhebliche Mengen dieser Theesorten Absatz auf dem Kontinent und namentlich auch in Deutschland gesucht werden wird, so hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe angeordnet, daß die beteiligten Geschäftskreise vor dieser Ware gewarnt werden.

* Unschuldig verurtheilt. Im Juli 1878 wurde in Frankfurt a. M. der Musius Boltmann, ein unbescholtener Mann, wegen Majestätsbeleidigung zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt, obgleich der selbe seine Schuld leugnete und als durchaus lonaier Mann bekannt war. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der mit einer Eide bekräftigten Aussagen weiblicher Zeugen. Von diesen gab eine später freiwillig vor Gericht an, daß sie falsch geschworen und dazu von der anderen, in deren Brod sie stand, geswungen sei. Nach manchen Zwischenfällen (die Aussage wurde mehrmals zurückgenommen und die eine Zeugin kam ins Irrenhaus) ist nun endlich gerichtsichtig konstatiert, daß jener Zeugeneid falsch geschworen war und Boltmann, der inzwischen 6 Monate gesessen hat, unbeschuldigt verurtheilt wurde. Das Verfahren gegen ihn wird nun wieder aufgenommen, um ihn zu rehabilitieren.

* In Carlstadt (Schweden) hat am 3. d. Abends 9 Uhr ein Erdbeben von ziemlich bedeutender Stärke und Ausdehnung stattgefunden. In der Stadt zitterten die Häuser so stark, als wenn ein Eisenbahnzug vorüberfahrt. Auch in Sunne und Taberg hat man einen starken 10—15 Sekunden andauernden Erdstoß bemerkt.

mehrere Männchen, die aufeinander streichen. Bei stürmischer, rauber Witterung streichen sie meist stumm, oder nur von Zeit zu Zeit püssend, hoch und schnell, bei warmer Witterung aber, vorzüglich wenn es sanft regnet, tief, langsam und längere Zeit umher. — Lau bricht der Abend heran; würzig duftet die Waldluft nach einem gefallenen Sprühregen, wie ihn der Jäger zum Schnepfen sich liebt. Tiefe Ruhe lagert auf dem Wald, nur unterbrochen von dem melodischen Gesang der Stare und Drosseln, die auf der Spize der Tanne ihr Abendlied singen. Neuglingslos, im Anschauen der Natur versunken, steht der Jäger, an dessen Ohr die Waldesstimmen wie der tönen, die so lange geschwiegen. Allmälig wird es stiller und der Waldrand immer blauer und geheimnisvoller. Endlich ist Alles ruhig; auch die Drosselfe, die sich über den Eindringling nicht beruhigen konnte, der an dem Buche steht, in dem sie ihr Nachquartier zu nehmen pflegte. Vollkommenste Ruhe herrscht im Walde. Auch das Wild ist schon zur Aesung geogen; über die Wiese schleicht geräuschlos Reiße, der den Bau soeben verlassen, um den knurrenden Magen zu befriedigen. Auferksam laucht und späht jetzt der Jäger nach den streichenden Waldschnepfen. Denn schon funkeln einzelne Sterne am Abendhimmel und der Vollmond steigt langsam über dem Waldaus empor; wie Brillanten funkeln die Regentropfen in den grünen Zweigen der Tanne. Plötzlich ein kurzer, scharfer Ton! — Die ersehnte Waldschnepfe ist da! Balzen, mit quarrendem Ton kommt sie gezogen; zwei Männchen, aufeinander streichend, folgen dem Weibchen und werden vom Feuer des Jägers begrüßt. So erreichen viele ihre nordische Heimat nicht wieder. Froh der seltenen Beute, wendet der Jäger seine Schritte heimwärts. Höher steigt der Mond, den zauberischen Wald mit seinem Silberlicht übergießend. Da tönt von der Eiche herüber durch die nächtliche Waldesfülle der schaurliche, langgezogene Ruf des Uhus, dem das Waldauzspärchen von der alten Buche noch schaurlicher antwortet. Ein Lachen und Stöhnen, das wieder ein Bellen und Schreien if's, dessen Echo vielfach im Walde wiederhallt. Das wiederhallende erschallen die Stimmen der ziehenden Gänseflüge, der pfeifende Ton der über den Wald streichenden Enten; wie die wilde Jagd ertönt's schaurlich durch die Waldesfülle, so daß der Jäger unwillkürlich seine Schritte beschleunigt.

Den Rabenbalzen, welche jetzt zu hören beginnen, ist besonders nachzustellen; die Horste sind zu zerstören. Beim Zuge sind die Krähenhütten zu benutzen.

Vocales und Provinziales.

Posen, 15. März.

r. Die städtische Mittelschule wurde am Anfang des 4. Quartals 1879/80 in den 12 Knabenklassen von 550 Schülern, und zwar: 322 evangelischen, 164 katholischen, 64 mosaischen; 417 deutschen, 133 polnischen; 473 hiesige, 77 auswärtigen, besucht. Die Zahl der Schülerinnen in den 9 Mädchenklassen betrug am Anfang des 4. Quartals 1879/80: 485, davon 259 evangelische, 123 katholische, 103 mosaische; 413 Deutsche, 72 Polinnen; 454 hiesige, 31 auswärtige, waren. Die Gesamtkinderzahl der Schulkinder belief sich demnach auf 1035, davon 581 evangelische, 287 katholische, 167 mosaische; 830 deutsche, 205 polnische; 927 hiesige, 108 auswärtige, waren. Es unterrichteten an dieser Anstalt 21 Lehrer, 5 Lehrerinnen, 2 israelitische Religionslehrer, 3 Handarbeitslehrerinnen. Mit dem Schlusse des vorigen Schuljahres schieden aus dem Lehrerkollegium die Herren Schön und Senda, von denen der erstere an die Bürgerschule ging, der letztere ein Lehramt an der königlichen Luisenschule übernahm; an ihre Stelle sind getreten die Herren: Dr. von St. Wiesemann und Amelius. — Die öffentliche Prüfung aller Klassen der Anstalt findet Dienstag den 16. d. M. Nachmittags, und Mittwoch den 17. d. M. Vormittags statt.

r. Bei der städtischen Sparkasse betrug das Guthaben der Einlagen Ende März 1878: 1,491,534 M.; im Jahre 1878/79 wurden baar eingezahlt 546,038 M.; an Zinsen kamen auf 593,723 M.; zurückgezahlt wurden dagegen an Kapital und Zinsen 437,972 M., so daß die Guthaben der Einlagen Ende März 1879: 1,647,286 M. (gegen 1,491,534 M. des Vorjahrs) betrugen. Die Anzahl der Conten hat sich in der gleichen Zeit von 7071 auf 7636 Stück vermehrt; von diesen waren im Umlauf 2699 von 1—60 M., 1754 von 60—150 M., 1416 von 150—300 M., 1079 von 300—600 M., 688 von 600 M. und darüber. Von 7636 Sparkassenbüchern besaßen Gewerbe, Stiftungen und Schulen 549, Kirchen 606, Wittwen 286, Kinder 1108, unverheirathete Personen (Mätherinnen etc.) 335, Dienstboten, weibliche 210, männliche 490, Händler 115, Handwerker 479, Militärforsen 994, Beamte 421, Landleute 393, Arbeiter 197, Münzmeiere 1420. — Die von der Sparkasse zinsbar angelegten Gelder brachten durchschnittlich 4% p. c.; die Verwaltungskosten betragen 11,311 M. zum Reservesfond wurden abgeführt 32,000 M. Der Reservesfond betrug Ende März 1878: 182,421 M., Ende März 1879: 213,727 M.; da sich Einlagen und Zinsen nach dreijährigem Durchschnitt auf 1,512,107 M. beliefen, und 20% p. c. davon 302,421 M. betragen, so fehlen zur Ergänzung des Reservesfonds nach § 29 des Status demnach noch 88,694 M.

th. Konzert. Das Konzert, welches am Sonnabend im Bazar-Saale stattgefunden, hatte ein vorwiegend polnisches Auditorium angesogen. Herr Cäsar Pro aus Rom sang Arien aus „Macbeth“ und „Requidono“ von Verdi, sowie Sarastro's große Arie aus der „Zauberflöte“, außerdem mit Herrn Compit vom polnischen Theater ein Duett aus „Forza del destino“ von Verdi. In erster Linie wäre hervorzuheben, daß Herr Pro im Besitz eines wirklichen und echten Basses ist, seines Bass-Baritons, wie er heut zu Tage sehr oft in Konzerten und auf Bühnen als Bass figuriert. Die Stimme ist trotzdem auch nach der Höhe hin keine eng begrenzte und erfreut sich einer sympathisch-wohlthuenden Pflege. Sarastro's Arie mußte sogar wiederholt werden, wobei wir übrigens das Kuriosum nicht verschweigen können, daß der gesuchte Sänger dreimal an derselben Stelle nach einem etwas zu frühen Eintritt inklinierte. Des Duetts mit Herrn Compit gedachten wir schon, derselbe sang dann auch noch Tamino's Romanze aus der „Zauberflöte“ und rettete so etwas aus dem monotonen Pleonasmus von Verdi, der, ich vieren vertreten, auch noch von Herrn Sackeli auserwählt worden war, um Neutativ und Arie aus „Don Carlos“ zum Vortrage zu bringen. Zu diesen wohlgefälligen Vorträgen von Berufskünstlern gesellten sich weiterhin gefällige musikalische Beisteuer achtbarer Dilettanten. Wie bei allen uns erinnerlichen derartigen Konzerten fehlten auch diesmal nicht einige Vorträge des Herrn Benda auf dem Orguemelodium, ein Nocturno von Chopin, ein Lied von Gounod und eine Fantasie aus desselben Komponisten Oper „Faust“, die von Herrn Benda selber komponirt war. Zwei Fr. Kl. spielten 4-händig (Troll-Duett) und die eine der Damen die Begleitung zu einer Rhapsodie von Mischa Gaufer, die Herr Kl. auf der Violine vortrug und der sich später eine höchst befähig aufgenommene eigene Komposition, ein Mazurk „Liebeserinnerung“ für Violine und Klavier anschloß. Der Beifall regte noch zu einem weiteren Beitrag an, der sich zum entchieden wirkungsvollsten gestaltete.

Den zweiten Theil des Programms eröffnete Frau Kärl. mit Liszt's bekannter zweiter Rhapsodie. Schließlich sei nicht vergessen, daß Herr Leiderick, unser früherer Kapellmeister, die Klavierbegleitung zu den Arien der Sänger übernommen hatte und seine Aufgabe mit gewohntem Geschick und Routine löste.

— Entdeckung der Gebeine des heiligen Wojciech. Die Gebeine des heil. Adalbert (Wojciech), welcher der Schutzpatron der gneiner Diözese ist und von den Polen als großer Heiliger ebenso verehrt wird, wie der heil. Nepomuk von den Böhmen, sollen in voriger Woche in Prag aufgefunden worden sein. Aus Prag wird nämlich der wiener „Presse“ unter dem 13. gemeldet: „Bei der wegen des Ausbaues der Domkirche auf dem Prädikat vorgenommenen Demolirung der Adalberts-Kapelle im Vorhof des Domes, in welcher der Tradition aufolge die Gebeine des heiligen Adalbert, des im Jahre 997 ermordeten Apostels der Preußen, beigesetzt sein sollen, glaubt man, dieselben gestern gefunden zu haben. Die Demolirungsarbeiten wurden sofort eingestellt und die Nachforschungen wegen der Identität der Reste auf Grund der Urkunden des Domarchivs eingeleitet. Zur Bewachung des Platzes wurde Polizeimannschaft requirierte. Der Leichnam des heiligen Adalbert war im Jahre 1038 durch Herzog Brzetislav von Gnesen nach Prag gebracht worden.“ Wir bemerken hierzu, daß die Gebeine des heiligen Adalberts jedenfalls nicht vollständig sein können, da der polnische König Boleslaus Cbrobn einen Arm davon dem deutschen Kaiser Otto bei dessen Besuch in Gnesen geschenkt hat.

— Vierjährig-freiwilliger Dienst bei der Kavallerie. Das Kommando der 24. Infanterie-Brigade in Neisse veröffentlicht als Hinweis auf die Vortheile, welche aus dem vierjährig-freiwilligen Dienst bei der Kavallerie erwachsen, im Amtsblatt der k. Regierung zu Oppeln folgende Mitteilung: „Diejenigen Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit verpflichten, genießen, sofern sie dieser Verpflichtung nachkommen, folgende Vortheile: a. Sie bleiben prinzipiell von der Reserve-Uebungs-Dienstpflicht befreit; nur außerordentliche Umstände können zu einer Einberufung 4jährig, freiwilliger führen und dann nur auf Veranlassung bezw. mit Genehmigung des General-Kommandos. — b. Sie dienen in der Landwehr nur 3 Jahre, während sonst die Landwehrpflicht von 5jähriger Dauer ist.“

— Unter den Petitionen, welche beim Reichstag eingegangen sind, befindet sich auch eine von Abraham Jacob, ehem. Behrmann zu Zinn, welcher um Gewährung einer fortlaufenden Invaliden-Unterstützung bittet.

— Die rasch fortschreitende Germanisierung Posen's und Westpreußen's gibt den polnischen Blättern fortwährend Veranlassung zu den düstersten Betrachtungen. Der „Gonec Wielkopolski“ bringt jetzt eine solche Lamentation aus der Stadt Mewe in Westpreußen, von der er erzählt, daß sie früher der ganzen Umgegend im polnischen Patriotismus als Vorbild diente, während jetzt Alles sowohl in der Kirche als im Hause sich verdeutliche. In der Kirche finde jeden dritten Sonntag eine deutsche Predigt statt, und der Cäcilienverein trage gar keine polnischen Lieder mehr vor, weshalb auch ein polnischer Besitzer sich weigerte, diesem Vereine eine Fahre für das Maifest zu gestellen. Vorsitzender des Cäcilienvereins sei der Ortspfarrer. Sogar Damen von reiner polnischer Abkunft sprachen unter einander deutsch und behielten das für „Bildung“. (Doch wohl mit demselben Rechte, mit dem die polnischen Adelskreise das französische Parliren für ein Zeichen

von „Bildung“ halten. — Ned. der „Pos. Ztg.“) Auch die Simultanschule bestehet fort und Niemand kümmerte sich um die Wiedereinführung der Konfessionschule. Leute, die in den Wirthshäusern nur vom polnischen Vaterlande sprächen, sendeten ihre Kinder in den deutschen Religionsunterricht zum Pfarrer, obwohl sie wußten, daß Gott einen deutsch betenden Polen nicht erhöre. (!) „Gebe Gott, daß die bei Mewe vorbeistehende Weichsel uns noch als Polen ersäufe, damit wir nicht nötig haben, uns von unseren Landsleuten in die Augen speien zu lassen, weil wir unsere Sprache und unseren Glauben ausrotten helfen“, so schließt der betrübte und fanatische Korrespondent seine Lamentationen.

r. Das Grundstück Nr. 13 auf der Thorstraße, welches neulich im Wege der Substaftion durch Herrn Rauscher für 13,000 M. erstanden wurde, gehörte früher nicht Herrn Pietrowski, sondern Herrn Dr. z. d. zw. s. f. Vor der im vorigen Jahre erfolgten Ummunterzung der Grundstücke in dieser Straße hat das Pietrowski'sche Grundstück die Nummer 13 geführt.

d. Modrz, Kreis Posen, 13. März. [Feuer.] Heute Vormittag 10 Uhr brach hier in den Wirtschaftsgebäuden des Rittergutsbesitzers Barth ein Brand aus, welcher mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich griff, und durch welchen ein großer Theil der Gebäude in Asche gelegt wurde. Aus der Nachbarschaft, aus Bendemo, Bronczyn, selbst aus dem 1½ Meile entfernten Piechanie, waren die Spritzen, im Ganzen wohl 12—15, zu Hilfe geeilt, deren vereinten Bemühungen es gelang, eine noch weitere Ausbreitung des Feuers zu verhüten. Der Schaden, welcher Herr Barth betroffen hat, ist ein sehr bedeutender, da die Scheunen mit Vorräthen gefüllt waren; auch sind einige hundert Schafe mit verbrannt. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

? Lissa, 11. März. [Freiwilliger Armenverein. Wohlthätigkeit. Schulprüfungen und Feierlichkeiten. Klärschul. Schüengilde. Landwirtschaftlicher Rustikalverein. Bienenzucht-Verein. Wohnungs-Verhältnisse.] Unser freiwilliger Armenverein, der seit dem Jahre 1872 besteht und sich die höllische Aufgabe gestellt hat, die gesammte nothwendige Armen- und Krankenpflege in der Stadt zu bestreiten und der Hausbettelei nach Kräften zu steuern, steht auf dem Punkte, seine Existenzfähigkeit in Frage gestellt zu sehen, weil die Einwohner Lissas in den letzten Jahren sich so wenig durch Beiträge betheiligt haben. Der Vorstand des Vereins wendet sich in einem Circular an die Einwohnerchaft der Stadt, sich recht zahlreich dem Vereine anzuschließen, damit die Auflösung derselben vermieden werden könne. Nach einigen Tagen werden zwei Bürger eine Liste zur Einzeichnung der neuen Mitglieder und ihrer laufenden Beiträge von Haus zu Haus befördern. Wie wir allseitig vernehmen, bedürfte es nur dieser abermaligen Anregung, um eine große Beteiligung von Personen zu erzielen, die bisher von der wohlthätigen Wirksamkeit dieses Vereins gar nicht oder nur ungünstig unterrichtet waren, und es steht demnach in Aussicht, daß dieses nützliche Institut auch weiterhin immer mehr Nothleidende wird unterstützen können. — Die unlängst in Posen verstorbenen Frau Charlotte Handke, geborene Andersch, hat unerem freiwilligen Armenverein, der Wollheim-Stiftung und einigen anderen hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten lebenswilling je fünfzig Mark zugedacht. In diesen Tagen sind von den hiesigen Erben der Verstorbenen diese Legate zur Auszahlung gekommen. — Die Schulprüfungen in der hiesigen evangelischen und der katholischen Stadtschule sollen resp. am 18. und 19. März c. stattfinden, darauf wird in diesen Anstalten am Sonnabend die Geburtstagsfeier unseres greisen Kaisers und damit der Schluss dieser Schulen erfolgen. In den übrigen hiesigen königlichen Anstalten, der jüdischen Stadtschule und der Töchterschule des Fräulein Fleischer wird die Geburtstagsfeier erst am 22. d. M. abgehalten werden. Das königliche Gymnasium verbindet mit der Feier zugleich die Entlassung seiner acht Abiturienten. Die öffentliche Prüfung in der jüdischen Stadtschule wird am folgenden Dienstag, den 23. stattfinden. — Unsere Schüengilde wird am 15. d. M. behufs wichtiger Versprechungen eine außerordentliche Generalversammlung im Saale des Schützenhauses haben. — Der landwirtschaftliche Rustikalverein für Lissa und Umgegend wird am 19. d. M. eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht: 1. Viehstall-Anlagen und Pferdezucht, 2. Düngergewinn und Düngerbehandlung. — Mit dem beginnenden Frühjahr regt sich auch wieder der Verein zur Förderung der Bienenzucht für Lissa und Umgegend. Er wird am 30. März c. im Kuzner'schen Saale die erste Jahressammlung abhalten. Das bisherige Vereinslotto bei Herrn Zioteck steht ihm nicht mehr zu Gebote, da dessen Besitzer seine obere Etage in Wohnräume umwandelt. — An Wohnungen scheint jetzt bedeutender Überfluß vorhanden zu sein, da im hiesigen Kreisblatte allwochentlich eine stattliche Anzahl kleinerer und größerer Quartiere ausgeboten wird. Trotzdem hört man von verschiedenen Neubauten größerem Umsanges, welche mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit in Angriff genommen werden sollen.

n. Rawitsch, 11. März. [Der sogenannte „Elbverein“ für Brandenburg, Pommern und Posen.] Aus dem Jahresbericht pro 1879 des Elbvereins zur gegenseitigen Unterstützung in Brandunglücksfällen unter Geistlichen und Lehrern in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Posen — entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte zu Anfang des Jahres 5922 Mitglieder. Gegenwärtig beträgt die Mitgliederzahl 6150; darunter sind 1256 Geistliche und 4894 Lehrer. Ausgeschieden und zwar meistentheils durch Tod oder Versehung in andere Provinzen sind 84, neu hinzugekommen 312. Unter den lebenden befinden sich 9, welche nachdem sie früher aus dem Elbverein ausgeschieden, in denselben wieder eingetreten sind. Der Vorschulkasse des Vereins gehören 4037 Mitglieder, 173 mehr als im vorigen Jahre. Von den im Jahre 1879 Abgebrannten gehören 8 der Vorschulkasse an. Diese wurden mit einer resp. zweimaligen Vorschüsse prompt befreit und dadurch in der ersten und reinlichsten Verlegenheit ihrer Sorgen entbunden. Im verflossenen Vereinsjahr sind 29 Brände vorgekommen und zwar betrug die Entschädigungssumme bei 19 unter 300 M. Unter den Brandbeschädigten befanden sich 5 Geistliche und 24 Lehrer. In dem vierten Bezirke, dem unsere Provinz angehört, haben nur 5 Brände stattgefunden und zwar alle unter 300 M. Entschädigungssumme. Die Gesamt-Entschädigungssumme belief sich auf 14,214 M. 73 Pf. davon betrug der Beitrag pro summe am 1. Januar 1880 beträgt: 100 Mark:

Klasse	I: 14569 Mark.	Klasse	I: 3 Pf.
II:	11959 "	II:	4 "
III:	10549 "	III:	4 "
IV:	8008 "	IV:	5 "
V:	5703 "	V:	6 "
VI:	3882 "	VI:	7 "
VII:	2850 "	VII:	7 "
VIII:	1519 "	VIII:	9 "
IX:	922 "	IX:	11 "
X:	615 "	X:	14 "

Die ganze Summe des jetzt beim Elbverein versicherten Mobiliarwerts aller Mitglieder beträgt 30,762,851 M., nämlich 363,895 M. mehr als im vorigen Jahre.

△ Mogilno, 11. März. [Fahrmarkte. Diebstahl. Polnische Ausmänderer.] Der am 9. d. Mts. in der Stadt Gembis und am darauf folgenden Tage hier in Mogilno stattgefundenen Fahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt. Auf beiden Märkten waren Rindvieh und Pferde ziemlich zahlreich angetrieben, und was nur einigermaßen in gutem Fütterungszustande sich befand, wurde auch zu Mittelpreisen gekauft. Leider war auch viel schlecht genährtes Rindvieh da und nur vereinzelte Stücke von besserem Viehfleisch vorhanden, welche leichter aber hoch im Preise gehalten wurden. Im Waarenverkehr sind nur unbedeutende Geschäfte gemacht; man sah die einheimischen Schuhmacher früh vom Markt abziehen, da sie wohl

ihre Rechnung nicht fanden. — Vor ca. 14 Tagen wurde dem seit langer Zeit bettlägerig franken Biscar Hauenschild hier selbst Nächts ein fettes Schwein im Werthe von 120 M. gestohlen. Bissher sind die Diebe, welche das Schwein gleich hinter der Stadt geschlachtet und die Eingeweihe in den See geworfen hatten — nicht ermittelt. Auf dem gestrigen Fahrmarkt hier selbst wurden einer armen Landfrau aus der Nachtwache 11 Thlr. entwendet. — Zur Auswanderung nach Amerika bereiten sich auch aus hiesiger Gegend polnische Arbeiterfamilien vor, und verlaufen ihren Vorrath an Kartoffeln und sonstige Habeligkeiten um das nötige Kleingeld und den Agenten Provision zu beschaffen.

△ Schneidemühl, 11. März. [Beamtenverein.] In der gestrigen Generalversammlung unseres Beamtenvereins erstattete der Vorsitzende, Kreisschulinspektor Kupfer zunächst den Jahresbericht. Der hiesige Verein konstituierte sich in der Generalversammlung am 29. September 1879, nachdem vorher eine Kommission von 21 Mitgliedern die Statuten vorläufig beraten hatte. Der Vorstand wurde aus den Herren Kreisschulinspektor Kupfer, Bürgermeister Wolff, Rektor Ernst, Eisenbahnbeamter Voigt und Taubstummenlehrer Hartelt gebildet. In der Versammlung am 29. Oktober 1879 setzte Dr. Semmler, Mitglied des Direktoriums in Hannover, in einem längeren Vortrage die Thätigkeit des Vereins auseinander. Außerdem standen noch vier Monatsversammlungen statt. Der Besuch derselben war ein reger, gewisse Mitglieder besuchten die Versammlungen ganz konsequent. Auch städtische Angelegenheiten wurden in den Kreis der Berathungen gezogen. Ob mit Vortheil? Von den Beschlüssen und Anordnungen der Direktion in Hannover wurde stets Mitteilung gemacht. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß es gelingen möge, die Mitglieder des Vereins zu einem häufigen Erscheinen zu veranlassen. In der diesmaligen Generalversammlung waren nur ca. 32 Mitglieder erschienen. Den Kassenbericht erstattete Rektor Ernst. Im Jahre 1879 gehörten dem Verein 84 Mitglieder an; in diesem Jahre traten 4 hinzu. Die Ausgaben des Vereins beliefen sich auf 39,85 M., die Einnahmen auf 77 M. Der Bestand von ca. 48,50 M. soll zinstragend angelegt werden. Der Vorstand wird durch Auktimation wiedergewählt. Zum Schlusse hielt noch der Eisenbahnbeamten-Assistent Lüschow einen Vortrag über die Feldpost. Kreisschulinspektor Kupfer machte noch die beiläufige Bemerkung, daß in Schneidemühl ca. 40,000 M. Kommunalsteuer aufgebracht würden, von dieser Summe müßten die Beamten, obgleich sie nur mit dem halben Beitrag herangezogen würden, die Hälfte d. h. 20,000 M. ausbringen. Somit stelle sich die Leistungsfähigkeit der Beamten als eine enorm hohe heraus.

△ Schneidemühl, 12. März. [Garnison. Ueberführung in Zuchthäuser.] Bis zum Ausbruche des französischen Krieges 1870 waren die 1. und 5. Eskadron des 1. pommerischen Ulanen-Regts. No. 4 in unserer Stadt in Garnison. Seitdem mußten wir einer Garnison entbehren, obgleich mehrfache Versuche gemacht wurden, eine solche wieder zu erlangen. Neuerdings wurden nun unser Bürgermeister Wolff und der Kaufmann Samuelsohn nach Stettin entsandt, um persönlich wegen Herverlegung einer Garnison bei dem kommandierenden General Hamm v. Beyern vorstellig zu werden. Die Deputation hat sich auch dem Chef des Generalstabes des zweiten Armeeforps v. Petersdorf vorgestellt. Der Erfolg ist, wie ich höre, ein günstiger gewesen. Wenn dem zweiten Armeeforps Militär überwiegen werden sollte, so soll unsere Stadt in erster Linie mit einer Garnison bedacht werden. Schneidemühl ist auch in strategischer Beziehung ein wichtiger Punkt. Dazu kommt, daß das um Schneidemühl liegende Terrain sich für Kavallerie vorzüglich eignet, auch hier ein Schießplatz für Artillerie in einer Ausdehnung von 1½ Meilen vorhanden ist, welcher von einem Wege nicht durchschnitten wird. — Während der letzten Schwurgerichtsitzung wurden acht Angeklagte mit Zuchthaus bestraft. Dieselben sind nunmehr in die Zuchthäuser von Rawitsch, Polnisch-Krone und Gordon überführt worden.

×× Mrotschen, 12. März. [Chausseebau. Ersatzgeschäft. Chausseeperr. Es wird von Seiten des Kreises Bromberg beabsichtigt, eine Chaussee von Crone a. B. nach Nakel zu bauen, welche von der Crone-Bromberger Chaussee ausgehen, die Richtung auf Goncerzewo nehmen und, ohne die Bromberger Kreisgrenze zu überschreiten, in der Gegend bei Schlesien in die Bromberg-Nakeler (große Berliner) Chaussee einmünden soll. Die Grundbesitzer von Grenzdorf, einer Ortschaft in der äußersten Ecke des wirksamen Kreises, welche ihre Erzeugnisse nach Nakel, wohin sie 16 Kilom. recht beschwerlich einen Weg zurücklegen müssen, zu Märkte bringen, haben den Wunsch geäußert, daß die zu erbauende Strecke von Crone a. B. aus in der Richtung über Grenzdorf, Kreis Wirsitz, und Samciezno resp. Mariensee, Kreis Bromberg, geleitet werde, weil die Entfernung zwischen Nakel und Crone über Grenzdorf näher ist als über Goncerzewo, und außerdem dadurch mehrere Ortschaften verbunden werden würden, auch nicht direkt von dieser Strecke verführte Orte mit Vorthe

Staats- und Volkswirthschaft.

r. Posen, 15. März. [Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.] Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen fand heute hier selbst unter dem Voritz des Herrn Stadtrath L. Annus aus Posen statt. Vertreten waren 562 Aktien mit 105 Stimmen. Die Verhandlungen der Versammlung erledigten sich in folgender Weise: Auf den Vortrag des Berichtes der Direktion über das Geschäftsjahr 1879, der im Druck an die Anwesenden vertheilt worden war, wurde verzichtet. Bei der darauf folgenden Erstwahl für ein Mitglied des Aufsichtsrathes der Bank wurde Herr Samuel Auersbach aus Posen gewählt. Demnächst wählt die Versammlung noch zu Kommissarien, welche gemäß § 32 des Gesellschaftsstatuts die Bilanz für 1879 mit den Büchern zu vergleichen, und im Fall des Richtigbefundes die Direktion zu entlasten haben, die Herren Joseph Bistrzycki, Julius Kantorowicz und Ludwig Manheimer aus Posen.

G. Nürnberg, 15. März. [Hofenmarktbericht von Leopold Held.] Die Stimmung des Marktes hat sich im Laufe dieser Woche etwas gefestigt. Der Preisstand ist im Allgemeinen der gleiche geblieben. Die Zufuhren sind geringer geworden. Für seine gutartige Hofen liegt im Augenblick ziemlich rege Frage vor, während gelbliche Ware in der alten Traglosigkeit verbarriert. In den letzten Tagen wurden durch den Export größtenteils Posten leichterer Ware zum durchschnittlichen Preise von 70—75 M. dem Markt entnommen. Die Eigner bleiben wie seither willig, zum Tagespreise abzugeben. Die Notierungen lauten:

Marktware gering M. 60—80, mittel M. 80—110, prima M. 115 bis 125; Gebirgsbohlen M. 120—130, Hallertauer gering M. 70—90, mittel M. 90—120, prima M. 135—145; Hallertauer Siegelgut (Wolnzach, Au) mittel M. 130—140, prima M. 145—165; Spalter Land, leichtere Lagen, M. 120—135, schwere Lagen M. 145 bis 160; Spalter Stadt M. 170 bis 190; Alsfeld- und Zenngründer gering M. 60—80, mittel M. 90—115, prima M. 120 bis 130, Württemberger gering M. 60—80, mittel M. 90—115, prima M. 120 bis 130; Gebirgsbohlen M. 120—130, Hallertauer gering M. 70—90, mittel M. 90—120, prima M. 135—145; Hallertauer Siegelgut (Wolnzach, Au) mittel M. 130—140, prima M. 145—165; Spalter Land, leichtere Lagen, M. 120—135, schwere Lagen M. 145 bis 160; Spalter Stadt M. 170 bis 190; Alsfeld- und Zenngründer gering M. 60—80, mittel M. 90—115, prima M. 120 bis 130, Württemberger gering M. 60—80, mittel M. 90—115, prima M. 120 bis 130.

Bekanntmachung. Die zur hiesigen Festung gehörigen Gras-, Acker- und Rohrnutzungen sollen auf die Zeit vom 1. April 1880 bis 1. März 1883 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Termin im Festungsbauhofe, Magazinstraße 7, auf

Donnerstag, d. 8. April er.

Vormittags 9 Uhr

anberaumt wird.

Durch die Wallmeister der betreffenden Bauposten werden den Pachtflüchtigen die Parzellen an Ort und Stelle gezeigt werden.

a. für Fort Winiary den 6. April cr., Morgens von 8 Uhr ab, Versammlungsort: Schülings-Thor;

b. für die rechte Hälfte der Stadtbefestigung, d. 6. April cr., Nachmittags von 2 Uhr ab, Versammlungsort: Mühlenthor;

c. für die linke Hälfte der Stadtbefestigung, den 7. April cr., Vormittags von 8 Uhr ab, Versammlungsort: Berlinerthor;

d. für das rechte Warthe-Ufer den 7. April cr., Nachmittags von 2 Uhr ab, Versammlungs-ort: an der Dombrücke.

Die Bedingungen und das Pachtverzeichniß können vorher im Bureau der Fortifikation, Magazinstraße 8, während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 11. März 1880.

Königl. Amtsgericht.

Für die hiesige vom Staate und der Stadt subventionirte höhere Mädchenschule wird für den 1. April cr. eine Lehrerin gesucht, welche die Vorsteherinnen-Prüfung bestanden haben muß.

Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht.

Gehalt 900 M. pro anno, freie Wohnung und freie Heizung. Beurteilung bis Michaeli c. provisorisch. Meldungen unter Beilage von Zeugnissen an den Dirigenten Herrn Rektor Dr. Sarg spätestens bis zum 1. April cr.

Tremesien, d. 12. März 1880.

Der Magistrat.

Deutsche Hypothekenbank (Akt.-Ges.) Berlin. Die am 1. April a. c. fälligen Coupons der 4½- und 5prozentigen Hypothekenbriefe werden schon vom 15. März a. c. ab bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Kapitalanlage bestens empfohlen.

Posen, im März 1880.

R. Seegall.

Mittwoch, den 17. d., **Nachmittags 4 Uhr**, werden im Zoologischen Garten 20 Stück Hühner verschiedener Rassen meistbietend verkauft, wozu Liebhaber hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

125—135; Badischer gering M. 60—80, mittel M. 90—110, prima M. 120 bis 130; Elsässer gering M. 60—80, mittel M. 90 bis 110, prima M. 120 bis 130; Polnischer gering M. 60—80, mittel M. 90—110, prima M. 125—140; Altäster M. 55—65; Oberösterreicher M. 60—70, Lothringer M. 60—70, 78er M. 20—30, 77er M. 10—20.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Indien in Wort und Bild** von Emil Schlagintweit. Mit 400 Illustrationen. 5. Lieferung. Leipzig, Verlag von Schmidt u. Günther. 1½ Mark. Die 5. Lieferung dieses schönen Prachtwerkes ist erschienen und enthält den Schluss der hochinteressanten Schilderung der uralten Tempelbauten, geschmückt und erläutert durch schöne Abbildungen, von denen ganz besonders die eigenartigen Skulpturen neben der Konstruktion der indo-kirchischen und indosparsischen Säulen, zweier Mischarten, fehlen. Sodann folgt die Schilderung der Provinz Dekkan mit den Abbildungen des Tempels von Amernath, der Thags oder der bekannten Mördersteine und der Scene einer öffentlichen Rechtsprechung in Indien: ein „reisender Richter“ spricht Recht unter einem Baume über eingeborene Verbrecher. Die schriftliche, sowie bildliche Darstellung, beide sind lebendig und charakteristisch.

* **Petöfi's poetische Werke**, mit Beiträgen namhafter Übersetzer, herausgegeben von Ludwig Aigner. (Budapest, Ludwig Aigner.)

Wer kennt ihn nicht, den ungewöhnlichen magyarischen Dichter, mit seiner ungezügelten, wilden Phantasie, der, wenn er mit einem unserer deutschen Dichter verglichen werden soll, Freiligrath und Heine am nächsten steht. Petöfi hat seine Muse freilich nicht mit einem geschulten Rosse, sondern mit einem wilden Pferden verglichen. Und so sind auch seine Lieder. Wild, feurig, manchmal barof, aber immerhin genial und hinreichend, originell und bezaubernd! Vieles von ihm ist bereits in's Deutsche übertragen worden. Die neue uns vorliegende Ausgabe, welche in ca. 20 Heften (à 60 Pf.) erscheinen soll, vereinigt die besten Übersetzungen in sich, und sie verdient vermöge ihrer Güte und ihrer Billigkeit in hohem Grade die Beachtung des deutschen Publikums.

* **Deutsches Familienblatt**. Verlag von J. H. Schorer in Berlin. Die uns zuletzt zugegangenen Nummern 7 und 8 dieser neuen Zeitschrift bieten wieder eine Menge äußerst interessanter Lesestoff. Unseren Lesern empfehlen wir vor allem eine kleine humoristische

Erzählung von Heinrich Seidel „Leberecht Dübenchen“. Seidel ist ein neues Talent, das in liebenswürdiger, anspruchsloser Kleimauerlei das Gemüth zu erfassen und mit lebenswahrer Drolligkeit den Kleinbürgerhumor zu schildern weiß. Ferner machen wir auf einen tief empfundenen Artikel von Hans Herrig, „Vergangenheit und Gegenwart“, nämlich der deutschen Geschichte aufmerksam. Die beiden Nummern enthalten außerdem die Fortsetzungen von Hoffen's Roman: „Mein Onkel Don Juan“, eines Artikels von Johannes Proels über Gutzow und den Schluss eines hochinteressanten Aufsatzes über die Noth in Oberschlesien und deren Ursachen. Ferner: Der Rattenfänger von Hameln. Eine Untersuchung über den Ursprung der Sage und einemilde des Rattenfängerhauses in Hameln. Von A. Bierelhausen. — Die Strousberg'schen Industrie-Ruinen zu Zbiron in Böhmen von Th. Gampe. — Ein Besuch in dem berühmten schwedischen Eisenbergwerk Dannemora, mit Abbildung von G. O. Hilder. Dannemora liefert allein das Erz zur Fabrikation des Bessemerstahls. Die Plauderei ist wieder recht bunt. Besonders gefiel uns der Artikel über Dienstbotenmisere. Wir haben noch hervor: Ein aristokratischer Theaternarr. — Zur Erinnerung an Andreas Hofer. — Einiges über Männer und Unmannieren. — Edison's elektrische Lampe im Haushalt. Mit Abbildung. Die Illustrationen lassen in künstlerischer Beziehung das von anderen Blättern Gebotene weiter hinter sich zurück. Wir können unseren Lesern ein Abonnement auf dieses schöne und doch so billige Familienblatt angeleghentlich empfehlen.

Briefkasten.

X. Y. Z., Posen. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

A. N. Näheres über Herrn John Barzynski in Chicago, sowie über die von ihm hervorgerufenen Ansiedlungen am Lopusflusse finden Sie in dem aus der „Illinois-Staats-Zeitung“ entnommenen Artikel „Polnische Ansiedlungen in Amerika“, enthalten in Nr. 181 der „Posener Zeitung“. Die von Herrn Barzynski redigierte Zeitung „Gazeta Katolicka“ ist ein ultramontanes Organ. Nähtere Auskunft würde Ihnen wohl die Redaktion des „Kurier Posen.“ ertheilen, welche schon öfter Mittheilungen über jene Ansiedlungen und über die erwähnte Zeitung gebracht hat.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Anzeigen übernehmen die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

General-Versammlung der Mitglieder des **Königin-Luisen-Vereines** am Konferenzsaal der Mittelschule.

Mittwoch, d. 24. März 1880, Abends 6 Uhr,

General-Versammlung der Mitglieder des **Königin-Luisen-Vereines** am Konferenzsaal der Mittelschule.

Tagesordnung:

- 1) Bericht über die Tätigkeit des Vereins.
- 2) Vorlegung der Jahresrechnung pro 1879 und Bericht der Revisionsskommission über die Rechnung pro 1878 und die ev. Declarierung derselben.
- 3) Wahl dreier Vorstandsmitglieder, des Kandidaten und von zwei Rechnungs-Revisoren.

Submissions-Offerte.

Der Neubau einer Kirche in der Stadt Welnau, Kreis Gneisen, veranschlagt auf Reichsmark 30,000, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Pläne, Anträge und Bedingungen sind in der Pfarre zu Welnau einzusehen.

Offerten sind versiegelt bis zum 15. April d. J.

15. April d. J. an den evangelischen Kirchenrat zu Welnau unter dem Bemerk, „Submissions-Offerte für den Kirchbau zu Welnau“, an den Unterzeichneten einzureichen.

Welnau, den 10. März 1880.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat.

Vierte große Pferde-Verloosung zu Nowrażlaw.

Ziehung am 20. April 1880.

Erster Hauptgewinn:

Eine eleg. Equipage m. 4 Pferden und compl. Ge 10,000 M.

Zweiter Hauptgewinn:

Eine eleg. Equipage m. 2 Pferden und compl. Ge 5000 M.

4. April d. J.

an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Oberlehrer Boethke einreichen.

Thorn, den 9. März 1880.

Der Magistrat.

à 1,50 M. d. Prov.-Ausstell. zu Bromberg. Zieb. 31. Mai 80. Hauptgew. 1500 M. z. zu haben: Agentur Ost. Zeldler Murzynowa bei Sulinca, P. C. C.

Schmiedeisen. Front- u. Grabgitter liefert billig und schön die Schlosserei von Adolph Schulz,

Samter. Russler in großer Auswahl.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

Witten u. Wiederverk. billigste Marktpreise.

1879er Ernte, Ia. Waare eigenes

Gewächs empfiehlt billig.

H. Feichter, Frankfurt a. M.

</div

Bekanntmachung.

Das im Poln. Wartenberger Kreise, 2½ Meile von der Kreisstadt Wartenberg, 6 Meilen von Breslau, 2 Meilen von Dels (Station der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn), ½ Meile von Groß-Graben (Station der Dels-Gnesener Bahn) und nahe an der Stadt Festenberg gelegene Rittergut **Groß-Schöntwald** mit Vorwerken **Schöneiche** und **Klein-Schöntwald** nebst angrenzendem Rittergut **Schönskierne**, bestehend aus circa 2588 Morgen 72 Hufen = 660 Hektar 88 Ar Acker, Wiesen, Teiche, Hütungen, Wege etc. soll vom 1. Juli 1880 ab auf zwölf hintereinanderfolgende Jahre am 20. April 1880, Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung meistbietend verpachtet werden.

Bei Uebernahme der Pacht ist eine Pacht-Kaution von 15,000 Mark in Schlesischen Landschaftlichen Pfand oder in Schlesischen oder Posener Rentenbriefen zu erlegen, von welcher der Pächter die Zinsen bezahlt und auf welche die im Verpachtungsstermine zu deponirende Bietungs-Kaution von 3000 Mark angerechnet wird.

Die Pachtbedingungen, das Vermessungs-Register und die Gutskarte können während der Amtsstunden vom 1. April d. J. ab hier täglich eingesehen, auch wird die Besichtigung der Pachtobjekte, nach vorher hier eingeholter Genehmigung, schon jetzt und bis zum Termin jederzeit gestattet werden.

Goschütz bei Festenberg, am 5. März 1880.

Die Verwaltung
der freien Standesherrschaft Goschütz.



Diese vorzügliche Komposition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem, gegen Räße haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbezusatz.

Niederlage für Posen **Franz Christoph** in Berlin.
bei **Adolph Asch Söhne**. und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Gelben Oberndörfer Runkelrüben-Samen, ächt à Pf. 60 Pf.,
Grosse dicke rothe Klumpen, à Pf. 45 Pf.,
Weisse verbesserte grünköpfige Riesenmöhre, à Pf. 85 Pf.,
Sojabohne, gelbe, neu aus China, à Pf. 1 Mrk.,
offerirt in bester, frischer Qualität

Dr. Philipp Werner,
Neuvorwerk bei Obornik.

Markt 5354.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch mein **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**, bestens zu empfehlen. Mein Lager ist von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln reichhaltig sortirt, und werden sämtliche Möbelstücke zu äußerst billigen Preisen verkauft.

Julius Koenigsberger,
Markt 5354.

Vollkommen wasserdichte Mäntel u. Überzieher für das Frühjahr aus der besten steirischen Schafwolle in allen Farben, grau, braun oder schwarz naturfarbig.

Ein Wetter-Mantel mit Kapuze 12 M.
Reise- oder Jagdmantel 18 "
Kaisermantel oder Stadt-Überzieher 21 - 30 "
Havelock 21 - 30 "
Eine hübsche Koppe 18 - 30 "
Mod. Damen-Paletots, fleidsame eleg. Fagon 18 - 30 "

wasserdichte Steirer-Hüte aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für Herren, Damen oder Kinder 4½ bis 6½ M.
Alle Gattungen Loden, moderne und gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden billigst berechnet nach Meter oder in jedem beliebigen fertigen Kleidungsstück sofort gegen Postnachnahme geliefert von der Tuchhandlung

Johann Günzberg, Graz, Steiermark.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmsstraße 32, verschiedene Möbel, darunter ein Kussbaumbüffet mit Marmorplatte, mehrere Trumeauspiegel mit Consolen, sowie circa 400 Flaschen verschiedener Rheinweine und um 11 Uhr eine Kreisscheere für Buchbinder öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.

Umgangshalter werde ich Dienstag, d. 16. cr., von 9 Uhr u. Nachm. v. 3 Uhr ab, Wilhelmspl. 18, verschiedene seine Möbel, als 1. seine Wiener Plüschgarnitur, bestehend aus 9 Geigenständen, 2 Bettstellen mit Federmatratzen, Patent-Auszieh- u. andere Tische, Kleider- u. Garderoben-Spinde, Sofas, Chaiselongues, Kommoden, Stühle, Glas- u. Porzellangeschirr, seine Bilder, Leinenzeug, 1 Tisch-Servis zu 18 Personen u. s. m. gegen gleich baare Zahlung versteigern. Kak, Auktions-Kommissarius.

zu
Confirmations-Geschenken
empfiehlt ich mein reichhaltiges Lager von Gebet- und Erbauungsbüchern in eleganten und geschmackvollen Einbänden zu billigen Preisen.
Joseph Polowicz,
Buchhandlung,
4. Markt 4.

Ein gangb. Sattlergesch. in Nowrazlaw, beste Lage, mit und ohne Vor. sof. zu übern. Auch Lackierwerkst. vorh. Adr. bef. d. Exp. d. Zeit sub W. J.

für Gutskäufer!
Anschläge von mir zum Verkaufe übertragenen Gütern und Herrschäften jeder Größe stelle ich den geehrten Refektorienten zur Verfügung. — Beste Referenzen.

E. Th. Sauer,
Gr. Gerberstr. 14.

Auf dem Dom. Chraplewo bei Brody, Kreis Buc, stehen 45 Stück Mastochsen zum Verkauf.

Die Gutsverwaltung.

Milchreiche, frisch-melkende Kühe stehen z. Verkauf Dominium Mur. Goslin.

Unter Aufsicht des Gemeindeschreibers Herrn Dr. Feilchenfeld offerire Butter, Honig, Backobst, Kartoffelmehl, Wein, Liqueur, Eßig, so wie sämtliche Kolonial-Waren in bester Qualität.

Bernhard Aschheim,
Büttelstraße 23.

Direct am Kaffee, Hamburg.

Thee, Cacao & Vanille versendet trotz der neuen Steuer ohne Preis-erhöhung, Franco in's Haus, versteuert, incl. Versandung in kleinen Säcken:

9½ Pf. feinstes Menado	für 14. 25 Pf.
9½ Pf. gelben Java	12. 82 Pf.
9½ Pf. bril. gr. Java	10. 92 Pf.
9½ Pf. afri. Berl-Mocca	10. 45 Pf.
9½ Pf. guten Santos	9. 50 Pf.
9½ Pf. reinfr. Kaffeebruch	7. 50 Pf.
1 Pf. Mandarin-Pecothee	4. — Pf.
1 Pf. hoch. Sonchong	2. 50 Pf.
1 Pf. sehr schöner Congee	2. — Pf.
1 Pf. sehr Imperial (grün)	3. — Pf.
1 Pf. rein entst. Cacapulcer	3. — Pf.
3 ganze Stangen Vanille	— 50 Pf.

gegen Einführung des Betrages oder Nachnahme das Hamburger Waaren-Versandt-Magazin in Hamburg, an der Koppel 50.

Eine gut erhaltene Garnitur, Kussbaummöbel, gepolstert, ist zu verkaufen. Näheres Friedrichsstraße 31 im Comtoir.

Delikate, goldgelb geräucherte **Hieler Speckbücklinge**, ver Kiste ca. 9-10 Pf., je nach Größe 50-80 Stück enthaltend, 3 M., 3 Kisten 8 M. 40, zollfrei und franko gegen Postnachnahme.

A. L. Mohr, Ottensen b. Hamburg.
Franz Joseph Bitterwasser empfiehlt wieder in frischer Füllung und empfiehlt billigst die Droguen-Handlung von

F. G. Fraas.

Verzeichniss

der aus dem Keller des Bürgerspitals zum hl. Geist in Würzburg a. M. zum Verkaufe bestimmten selbstgezogenen Weine pro 1880.

A. Weissweine.

1. In Gebinden:

	per Liter		per Liter
1875er Tischwein C.	M. 60 Pf.	1875er Stein A.	1 M. 40 Pf.
" " B.	70 Pf.	Härfe	80 Pf.
" " A.	86 Pf.	1874er Stein B.	10 Pf.
Stein B.	— Pf.	" A.	60 Pf.
1874er Schalksberg	10 Pf.		

2. in Vorbeuteln zu 1 Liter

	per Vorbeutel		per Vorbeutel
1875er Stein B.	40 Pf.	1874er Stein A.	30 Pf.
1874er Schalksberg	50 Pf.	1876er Stein-Auslese	50 Pf.
1875er Stein B.	70 Pf.	Härfe Riesling	50 Pf.
1868er Stein	20 Pf.	1846er Schalksberg	50 Pf.
1874er Stein B.	20 Pf.	1874er Stein Riesling A.	50 Pf.
1822er Schalksberg	50 Pf.	1859er Stein A.	60 Pf.
	— Pf.		

B. Rothweine.

1. In Gebinden

	per Liter		per Liter
1874er Schwarz Clavner B.	40 Pf.	1874er Schwarz Clavner B.	40 Pf.
1875er " " B.	— Pf.	1875er " " B.	— Pf.
1876er " " B.	50 Pf.	1876er " " B.	50 Pf.
		1876er " " A.	50 Pf.

2. In Flaschen zu ⅓ Liter

	per Flasche		per Flasche
1874er Schwarz Clavner B.	40 Pf.	1874er Schwarz Clavner B.	40 Pf.
1875er " " B.	— Pf.	1875er " " B.	— Pf.
1876er " " B.	50 Pf.	1876er " " B.	50 Pf.
		1876er " " A.	50 Pf.

Bemerkungen:

1. Auswärtige Bestellungen wollen bei dem Rentamt des Bürgerspitals in frankirten Briefen gemacht und kann auf deren pünktlichen Vorsprung gerechnet werden, wenn der entsprechende Betrag beigelegt oder von dem Besteller für baare Zahlung gesorgt wird; im andern Falle wird angenommen, daß der Betrag per Nachnahme gewünscht wird.
2. Die Verpackung in Kisten wird mit 20 Pf. per Flasche oder Vorbeutel berechnet, bei Gebinden 1 M. 10 Pf. Ach- und Füllgeld per Hektoliter. Nach dem Wunsche der Tit. Käufer werden die zum Wein-füllen nötigen legal geachten Fässer hierorts gefestigt, und für ein viertel Hektoliter 3 M. 60 Pf., für ein drittel Hektoliter 4 M. 50 Pf., für ein halbes Hektoliter 5 M. 50 Pf. für ein drei Viertel Hektoliter 6 M. 50 Pf., für ein ganzes Hektoliter 9 M. und für ein und ein halb Hektoliter Fäß 11 M. 50 Pf. berechnet. Vereinfung, Verbleichung und Ueberfässer billigt nach Auslage.
3. Die Verbindungen geschehen auf Gefahr des Bestellers.
4. Leere Fässer und Kisten werden nicht in Zahlung retour genommen, jedoch können gute weingrüne Fässer zur Füllung franco eingesendet werden.
5. Die aus dem Keller des Bürgerspitals abgegebenen Weine in Flaschen und Vorbeutel tragen auf der Etiquette das Wappen des Bürgerspitals (hl. Geist) und sind sämtlich über dem Korken mit dem Amtssiegel des Bürgerspitals versehen.

Würzburg, den 10. März 1880.

Bürgerspital-Rentamt

Quaglia.

Freitag, den 19. d. M., bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmellender Neibrüchter Kühe nebst den Kälbern in Keilers Hotel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

BERGER'S MEDIC. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Holland, der Schweiz, Rumänien, auch in vielen Städten Deutschlands mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schnuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeißfuss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 60 Pf.

Berger's Theerseife enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man ausdrücklich: Berger's Theerseife in grüner Emballage.

Friedrichshaller

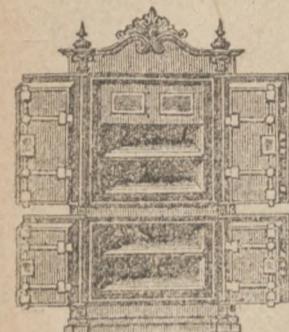
Ist nicht, wie andere Bitterwässer, lediglich ein Abführmittel, sondern ein wertliches, und zwar unerschöpfliches Heilmittel, welches nach den überreinstimmenden Erfahrungen der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten namenlich bei langerem Gebrauch unbedingt den Vorzug verdient. Es heißt: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verfischleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verschmutzung, Leberleiden, Gicht, Blutwasslungen &c.

Saamen

empfiehlt in bester, frischer Qualität zu billigsten Preisen.
Verzeichnisse — 27. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichstraße 27,
gegenüber der Provinzial-Bank.

von Heinrich Mayer.



Feuer- und diebstichere
Kassenschränke und Cassetten,
letztere auch zum Einmauern,
Wichwaagen und Dezimal-
waagen empfiehlt die Eisen-
handlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Victor Lwowski,
Maschinen- u. Dampfkessel-Fabrik, Halle a. S.

Specialitäten:

Bau und Umbau von Brennereien.
Dampfmaschinen und Dampfkessel.

Patent: Maisch-Mahl-Apparat.

Zahlreiche Referenzen.

Kostenanschläge und Prospekte gratis.



Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie
zum Besten
hülfsbedürftiger Schleswig-
Holsteinischer Invaliden und
unbemittelte Kranken.
25,000 Lose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 4. Klasse am 14. April 1880.

Hauptgewinne der 4. Klasse:

1. Mobiliar, Wert 2652 M., 1 Mobiliar, Wert 1370 M., 2 Pianoforte, Wert 1200 M., 2 Gew., 1 Speisetisch mit 12 Rohrtischen, Wert 1070 M., 1 Schrank, Wert 490 M., 1 Service, Wert 313 M., 1 Sofa, Wert 150 M. u. s. w.

Erneuerungs-Losse à 2,25 M., Kaufloose à 6 M. sind zu haben in der

Exped. d. Pos. Btg.

Erneuerung bis zum 6. April cr., Abends 6 Uhr.

Augsburger

a. und k. ausschl. pr.

Nuß-Extract
zum Färben grauer Haare
von

A. Maczuski, Parfumeur,
Wien, Kärntnerstr. 26.
Dieses f. f. ausschl. pr.
Haarsfärbemittel, um graue
und rothe Haare halbbar
schwarz, braun oder blond
färben zu können, ist aus der
grünen Nusssohale bereitet,
der Gesundheit und dem Haare
nicht im Entfernen nach-
theilig, färbt das Haar in 15
Minuten schön und dauerhaft
schwarz, braun oder blond,
ohne dass die Farbe beim
Waschen heruntergeht.

1 Flacon Nuss-Extract,
flüssig zum Färbefärben grauer
Haare 6 Mark, 1 Probe flacon
für jede Farbe 1,50 Mark.

Boht zu erhalten in Posen:
J. Razer, Coiffeur,
Maison Desfosé.

Bewährtes Mittel gegen

Hühneraugen,

Frostbeulen, erfrorene Glieder
aus dem Saft einer unschädlicher
Pflanzen bereitet, befreit den
Schmerz augenblicklich.

Zu haben bei **S. Landgrebe**,
Apoth. und Chemiker in Münc-
hen per Flacon M. 1. Haupt-
Depot für Stadt Posen bei
Herrn Dr. Mankiewicz,
Apotheker.

Huste nicht

Eine lang, ohne etwas
dagegen zu thun, denn die
Verunreinigung von Husten
und Katarrhen gefährdet
nur zu oft Leben und Ge-
sundheit. Das anerkannt
wirksame Mittel gegen alle
Beschwerden der Atmungs-
organe ist **Gencelhonig**
von L. W. Egers in Bres-
lau, jede Flasche mit
meinem Siegel, Magen-
und im Glase eingekochter
Firma verschenkt. Man hütte
sich vor den Nachpfuschen
und beachte, daß mein echter
Gencelhonig in POSEN allein
zu haben ist bei: **S. Allegan-**
dor, St. Martinstr. Nr. 11; in
Gnesen bei **Rudolf Kie-
mann**; in **Lissa** bei **S. G.
Schubert**; in **Sohmiegel** bei
Oscar Vothe. **L. W. Egers**
in Breslau.

Southdown Vollblutschäferei

Biela bei Neisse hat 60 Stück zur
Zucht geeignete Vollblut-Muttern
(auch in kleineren Partien) bald abzug.

Jeden Posten aufge-

blasene, getrocknete

Kälbermagen

kaufst gegen Caffa

H. Täuber,

Mogilno.

Gier

kaufst stets jeden Posten

A. Bang,
Berlin NW. Thurmstr. 80.

- 8 -

1. Et. 3 Zim., Küche, Zubehör für
150 Th. April z. verm. Bäckerstr. 18.
Ein freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. April ab zu vermieten.
Paulistr. 4, zwei Treppen links.

Berseeungshalb ist vom 1. April
eine Wohnung, best. aus 2 Stuben
u. Küche, Al. Ritterstr. 3, im Hofe
eine Treppe, zu vermieten.

13 Friedrichstraße 13
ist eine herrschaftl. Wohnung in
der 1. Etage, neu renovirt, zu ver-
mieten.

Bergstr. 12 sind Pferdestal-
lungen und Wagenremise sofort
zu vermieten.

Markt Nr. 58

zu vermieten v. 1. April 1 gr. aus
4 Piecen bestehende Wohnung.
Näheres bei **Zupański**, Buchhändler.

Der Sohn eines größeren Fabrik-
besitzers, 23 Jahre alt, militärfrei,
mit der doppelten Buchführung
vollständig vertraut, sucht unter be-
scheidenen Ansprüchen zum 1. April
Stellung als Buchhalter, gleichwohl
welcher Branche. Gesl. Off. an die
Exped. d. Btg. unter **W. B.**

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.
Poln. Visa.

Friedrich Ebbecke,
(Günther'sche Buchhandlung.)

Elementarlehrer gesucht.

An der Privatschule zu Wolfstein
ist zum 1. April eine Lehrerstelle zu
besetzen. Gehalt vorläufig 750 M.
Scheinige Meldungen zu richten
an den Dirigenten **Daehne**.

Alexander Krüger.

Zwischen 18. u. 20. d.

M. geht einer unserer

verschließbaren

Möbelwagen

von Grätz über Posen leer
nach Bromberg. Anmeldungen
auf Rückladung erbitten baldigst

Schulz & Winnemer,
Bromberg.

Pensionäre

finden freundliche u. gute Aufnahme
bei verm. Gutsbei.

M. Grebel, geb. Bitter,
Frankfurt, Töpferstr. 492.

Junge Mädchen, welche d. bies.
Seminar besuchen, sind b. d. Wittwe
eines höh. Beamten gegen mäßige
Beding. freundl. Aufnahme. Ausf.
erth. güt. Herr Prof. Dr. Starke,
Paulistr. 3.

Damen finden in diskreten An-
gelegenheiten Nath und
Dülse. Frau Lattke, Christinenstr. 8, II. I. Berlin.

Trunksucht!

sowie in allen
chron. Magen-
und Unterleibsleiden, Gicht,
Rheuma &c. zu konsultiren Dr.
med. Heyman, im Ausl. ap-
probirt, früher London u. New-
York, Berlin W., Potsda-
merstraße 106 B.

Syphilis, Geschlechts- und Haut-
krankheiten, Schwächezustände,
(Pollut. Impot.) heilt mit sich.
Erfolge, auch brieflich. Dr.
Holzmann, Berlinerstr. 16, part.

Geschlechts-

Krankheiten speziell Syphilis-,
Haut-, Hals- u. Fussäbel (Flechten),
sowie Schwächezustände u. Frauen-
krankh., auch die verzweifeltesten Fälle,
heilt brieflich mit sicherem Erfolg
d. Ausl. approbd. Dr. med.
Harmuth, Berlin, Kommandanten-
straße 30. — Tausende Adressen
Geheimer, welche andere Kuren ver-
gleichlich brauchten, liegen zur Einsicht.

Spezialarzt Dr. Kirchhoff in

Strasburg, Els., heilt nährl.

Bettläsionen, Periodostörungen, Pollut.

Schwäche.

Syphilis, Hauts- und Geschlechts-

krankh. heilt auch brief-

lich der in Destr.-Ungarn approbierte

Dr. med. Karl Weisz,

Breslau, Ernststr. 11.

Ein f. mögl. zweifenzstr. Zim., vorn-

heraus, event. mit Pianino ist per

1. April zu verm. Wienerstr. 6, III. I.

Eine kl. Wohnung, Parterre im

Hofe, Gr. Gerberstr. 20, ist zu

vermieten.

Gr. Gerberstr. 6 im Seitenflügel

findt 1. Et. 3 Zim., Alkov., Küche in

Wasserl. v. April ab zu verm.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Köbel) in Posen.

1. Et. 3 Zim., Küche, Zubehör für
150 Th. April z. verm. Bäckerstr. 18.

Ein freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. April ab zu vermieten.

Paulistr. 4, zwei Treppen links.

Berseeungshalb ist vom 1. April
eine Wohnung, best. aus 2 Stuben
u. Küche, Al. Ritterstr. 3, im Hofe
eine Treppe, zu vermieten.

13 Friedrichstraße 13
ist eine herrschaftl. Wohnung in

der 1. Etage, neu renovirt, zu ver-
mieten.

Bergstr. 12 sind Pferdestal-
lungen und Wagenremise sofort
zu vermieten.

Markt Nr. 58

zu vermieten v. 1. April 1 gr. aus
4 Piecen bestehende Wohnung.

A. Bang,
Berlin NW. Thurmstr. 80.

4000 Ctr. weiße tiefaugige
Speisekartoffeln u. 2000 Ctr.
blaßrothe oder Daber'sche der-
gleichen, boden- und knollenfrei,
werden sofort gegen Cassette zu
kaufen gesucht. Offerten a. d.
Exp. d. Btg. unter **J. S. 10.**

Den Herren Wollproducenten und
Händlern empfiehlt die Eisen-
handlung von

Exped. d. Btg. unter J. S. 10.

Den Herren Wollproducenten und
Händlern empfiehlt die Eisen-
handlung von

Exped. d. Btg. unter J. S. 10.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln. Visa.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln. Visa.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln. Visa.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln. Visa.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln. Visa.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln. Visa.

Für meine Buchhandlung suche
ich zum April einen mit tüchtigen
Schulterlinien ausgestatteten jun-
gen Mann als Lehrling. Kenntnis
der polnischen Sprache Bedingung.

Poln